



Stellungnahme zur Akkreditierung
der Fachhochschule Schwäbisch
Hall – Hochschule für Gestaltung,
staatlich anerkannte
Fachhochschule der Stiftung „Der
Hospital zum Heiligen Geist in
Schwäbisch Hall“

**Stellungnahme zur Akkreditierung der Fachhochschule Schwäbisch
Hall – Hochschule für Gestaltung, staatlich anerkannte
Fachhochschule der Stiftung
„Der Hospital zum Heiligen Geist in Schwäbisch Hall“**

<u>Inhalt</u>	<u>Seite</u>
Vorbemerkung	5
A. Kenngrößen.....	7
B. Akkreditierungsentscheidung	11
 Anlage:	
Bewertungsbericht zur Fachhochschule Schwäbisch Hall – Hochschule für Gestaltung, staatlich anerkannte Fachhochschule der Stiftung „Der Hospital zum Heiligen Geist in Schwäbisch Hall“	13

Vorbemerkung

Der Wissenschaftsrat hat auf der Basis seiner Empfehlungen zur institutionellen Akkreditierung privater Hochschulen¹ einen Akkreditierungsausschuss eingesetzt, dessen Aufgabe die institutionelle Akkreditierung nichtstaatlicher Hochschulen ist. Dabei handelt es sich um ein Verfahren zur Qualitätssicherung, das klären soll, ob eine nichtstaatliche Hochschuleinrichtung in der Lage ist, Leistungen in Lehre und Forschung zu erbringen, die anerkannten wissenschaftlichen Maßstäben entsprechen. Vornehmliches Ziel der institutionellen Akkreditierung ist damit sowohl die Sicherung der wissenschaftlichen Leistungsfähigkeit einer Hochschuleinrichtung einschließlich ihres eigenen Systems der Qualitätskontrolle als auch der Schutz der Studierenden sowie der privaten und öffentlichen Arbeitgeber als Abnehmer der Absolventen.² Die Akkreditierung erfolgt befristet und kann auf Antrag verlängert werden.

Das Land Baden-Württemberg hat mit Schreiben vom 25. April 2006 einen Antrag auf institutionelle Akkreditierung der Fachhochschule Schwäbisch-Hall – Hochschule für Gestaltung, staatlich anerkannte Fachhochschule der Stiftung „Der Hospital zum Heiligen Geist in Schwäbisch Hall“ (FHS) gestellt. Anlass war der Antrag der Fachhochschule auf Erweiterung der staatlichen Anerkennung um die Masterstudiengänge „Cultural Project Management“, „Geschichte und Theorie der zeitgenössischen Kunst“, „KlangDesign“ sowie „Business Coaching: Begleiten und Fördern – Coaching von Führungskräften in Medien, Marketing und Vertrieb“ zum Wintersemester 2007/08. Laut Ministerratsbeschluss vom 30.04.2002 setzt die Erweiterung der staatlichen Anerkennung die institutionelle Akkreditierung durch den Wissenschaftsrat voraus.

Am 16. April 2007 hat der Akkreditierungsausschuss auf der Grundlage des Bewertungsberichts die Stellungnahme zur Akkreditierung der Fachhochschule Schwäbisch-Hall – Hochschule für Gestaltung erarbeitet.

Der Wissenschaftsrat hat die Stellungnahme am 25. Mai 2007 verabschiedet.

1 Wissenschaftsrat: Empfehlungen zur Akkreditierung privater Hochschulen, in: Empfehlungen und Stellungnahmen 2000, Köln 2001, Bd. I, S. 201-228.

2 Siehe hierzu Wissenschaftsrat: Leitfaden zur institutionellen Akkreditierung (Drs. 7078/06, Berlin).

A. Kenngrößen

Als Vorgängereinrichtung der Fachhochschule Schwäbisch Hall (FHS) wurde das Kunstseminar Freie Hochschule Metzingen e.V. mit dem Studiengang KulturDesign im Jahr 1984 gegründet. Im Jahr 1998 folgte der Studiengang Kunst und Medien. Im März 2000 erhielt das Kunstseminar die staatliche Anerkennung als Fachhochschule. Zum Wintersemester 2000/01 übersiedelte die Fachhochschule nach Schwäbisch Hall und wechselte ihren Namen und ihre Trägerschaft.

Träger ist seither die kommunale, gemeinnützige, öffentlich-rechtliche Stiftung „Der Hospital zum Heiligen Geist in Schwäbisch Hall“ mit der Fachhochschulstiftung als Unterstiftung. Die Fachhochschule ist eine nicht rechtsfähige (unselbständige) Stiftung, die treuhänderisch von der rechtsfähigen örtlichen Stiftung verwaltet wird. Sie wurde mit einem Anfangsvermögen von 5,1 Mio. Euro ausgestattet. Stiftungsgeber ist die Stadt Schwäbisch Hall. Sie nimmt zudem die Verwaltung des Stiftungsvermögens und die Mittelvergabe als Treuhänder wahr.

Derzeit bietet die FHS zwei siebensemestriges Bachelorstudiengänge an:

- KulturGestaltung,
- MedienDesign.

Die beiden Bachelorstudiengänge KulturGestaltung und MedienDesign wurden im Jahr 2000 im Rahmen der staatlichen Anerkennung der FHS seitens des Landes Baden-Württemberg vom Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst genehmigt. Eine Studiengangsakkreditierung der beiden Studiengänge bei einer Akkreditierungsagentur wurde bislang nicht beantragt.

Da größere Absolventenzahlen für die Abiturjahrgänge 2011 und 2012 in Baden-Württemberg zu erwarten sind, will die FHS dann die Bachelorstudiengänge KulturGestaltung und MedienDesign mit doppelter Kapazität und zusätzlichen Studiengruppen anbieten.

Bereits für das Jahr 2007 plant die Hochschule die Erweiterung des Studienangebots um vier Masterstudiengänge:

- Cultural Project Management (konsekutiv, vier Semester),
- Geschichte und Theorie der zeitgenössischen Kunst (konsekutiv, vier Semester),

- KlangDesign (konsekutiv, vier Semester),
- Business Coaching: Begleiten und Fördern – Coaching von Führungskräften in Medien, Marketing und Vertrieb (berufsbegleitend, drei Semester).

Im Wintersemester 2005/06 hat die FHS 52 Bewerber um einen Studienplatz und 40 Studienanfänger verzeichnet. Insgesamt waren 160 Studierende an der FHS eingeschrieben. Es gab in diesem Semester 44 Absolventen; seit Gründung der Fachhochschule haben ca. 150 Bachelorabsolventen die FHS verlassen (Stand: Sommersemester 2006).

Bis zum Wintersemester 2009/10 soll sich nach den Vorstellungen der FHS die Anzahl der Studierenden durch das Angebot der vier neuen Masterstudiengänge auf 250 Studierende erhöhen.

Nach Darstellung der FHS ist Forschung in Form von künstlerischen Projekten in Verbindung mit naturwissenschaftlichen, kunstgeschichtlichen und museumspädagogischen Aspekten über das Curriculum in den Studiengang KulturGestaltung eingebunden. Im Studiengang MedienDesign ist die Forschung in Projektarbeiten mit Forschungscharakter in Verbindung mit Partnerfirmen und Auftragsarbeiten umgesetzt, die aus der Wirtschaft an die Fachhochschule herangetragen werden.

Die Forschungsschwerpunkte der Hochschule liegen nach deren Angaben in der praktisch-künstlerischen Tätigkeit. Zur Forschung zählt die FHS die freie künstlerische Tätigkeit in der Bildenden Kunst (Malerei, Plastik, Zeichnung; Animation und Film; Audio und Sound; Video-Installation; Rauminstallation) und im Bereich der angewandten Kunst (Grafikdesign, Mediendesign, Fotografie).

Die FHS verfügte 2006 über 5,75 Professorenstellen, davon 3,5 Stellen im Fachbereich MedienDesign und 2,25 Stellen im Fachbereich KulturGestaltung.

Aus Sicht der Hochschule kann der Personaleinsatz für die geplanten Masterstudiengänge mit dem bereits vorhandenen wissenschaftlichen und nicht-wissenschaftlichen Personal abgedeckt werden. Ein Ausbau um je eine weitere halbe Professorenstelle ist ab dem Wintersemester 2007/08 vorgesehen.

23 Lehrbeauftragte werden in den beiden Bachelorstudiengängen für einen Teil der Lehre eingesetzt; vor allem in den ersten beiden Semestern wird die Hochschullehre überwiegend von Lehrbeauftragten getragen, während im fünften und im siebten Se-

mester in beiden Studiengängen die Lehre vollständig von den Professoren übernommen wird.

Der FHSH stehen knapp 4.000 m² Gesamtfläche in vier Gebäuden zur Verfügung.

Die Bibliothek der Hochschule weist einen Bestand von 3.500 Titeln sowie sieben abonnierten Zeitschriften und vier Tages-/Wochenzeitungen auf. Sie ist an zwei Vormittagen pro Woche geöffnet. Im Haushaltsplan der Hochschule wird ca. 1 % der Einnahmen aus Studiengebühren (ca. 6.000 – 8.000 Euro pro Jahr) dafür vorgesehen, den Büchergrundbestand kontinuierlich zu aktualisieren. Für die geplanten Masterstudiengänge soll in der Grundfinanzierung ein zusätzlicher Etat für die Anschaffung von Medien mit thematischen Grundlagen des jeweiligen Fachgebiets ausgewiesen werden.

Die FHSH finanziert sich durch Studiengebühren (33 %), Partnerbeiträge (30 %) sowie Mittel von der Trägerstiftung (25 %) und von Sponsoren (12 %). Drittmittel spielen in den Kalkulationen der Hochschule nach deren Angaben keine wesentliche Rolle.

Für die neuen Masterstudiengänge sind Aufwendungen in Höhe von 10.500 Euro für den Studiengang Cultural Project Management, 9.500 Euro für den Studiengang Geschichte und Theorie der zeitgenössischen Kunst, 40.600 Euro für den Studiengang KlangDesign und 5.500 Euro für den Studiengang Business Coaching jeweils über eine Dauer von drei Jahren vorgesehen, die vollständig aus Studiengebühren und Sponsoring finanziert werden soll.

Der Hochschulträger hat gegenüber dem Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst des Landes Baden-Württemberg eine Ausfallbürgschaft in Höhe von 1 Mio. Euro übernommen. Dadurch können nach Angaben der FHSH im Falle einer Illiquidität der Fachhochschule alle immatrikulierten Studierenden ihr Studium ordnungsgemäß abschließen.

B. Akkreditierungsentscheidung

Der Wissenschaftsrat hat im Rahmen des Akkreditierungsverfahrens die bislang erbrachten Leistungen der Fachhochschule Schwäbisch Hall (FHS) in Lehre und Forschung der beiden vorhandenen Bachelorstudiengänge KulturGestaltung und Medien-Design sowie die dafür eingesetzten Ressourcen geprüft. Ferner hat er die Konzepte der geplanten Masterstudiengänge Cultural Project Management, Geschichte und Theorie der zeitgenössischen Kunst, KlangDesign und Business Coaching in die Begutachtung mit einbezogen. Diese Prüfung, die sich auf die Ergebnisse des Bewertungsberichts der Arbeitsgruppe stützt, hat ergeben, dass die FHS den wissenschaftlichen sowie künstlerisch-gestalterischen Maßstäben einer Fachhochschule nicht in hinreichendem Maße entspricht. Insbesondere weist sie folgende Defizite und Probleme auf:

- Die Fachhochschule besitzt keine eigene Rechtspersönlichkeit; die von ihren Selbstverwaltungsorganen zu treffenden Entscheidungen, insbesondere die Personalentscheidungen, bedürfen der Zustimmung der Trägereinrichtung. Dies hat zur Folge, dass derzeit die Entscheidungsträger nicht mit der künstlerisch-wissenschaftlichen Materie vertraut sind.
- Die beiden vorhandenen Bachelor-Studiengänge entsprechen nicht den international üblichen Vorgaben im Rahmen des Bologna-Modells.
- Es fehlt eine Internationalisierungsstrategie, die systematisch aufzeigt, wie die FHS konzeptionell die Mobilität der Studierenden und Lehrenden weiterentwickeln wird, welchen Stellenwert die Kooperation in den Bereichen Lehre und Forschung einnimmt, welche finanziellen Mittel hierfür bereitstehen und wer die Verantwortung dafür trägt.
- Der Anteil der von Lehrbeauftragten erbrachten Lehre ist insbesondere im Studiengang KulturGestaltung deutlich zu hoch.
- Bei einer Neubesetzung von Professorenstellen erfolgt die Auswahl der Bewerber durch den Senat der Fachhochschule ohne Einbeziehung externen Sachverständigen.
- Die derzeitige personelle Ausstattung der FHS ist auch unabhängig von den Planungen der Hochschule, vier Master-Studiengänge einzurichten, unzureichend. Dies gilt sowohl mit Blick auf Professuren als auch hinsichtlich künstlerisch-wissenschaftlicher Mitarbeiter- und Technikerstellen. Besonders negativ wirkt sich der Personalmangel auf die vorhandene Bibliothek aus, die nur an zwei Vormittagen pro Woche geöffnet ist.

- Die räumliche Ausstattung der Hochschule lässt Zweifel daran aufkommen, ob eine ordnungsgemäße Durchführung der Bachelor-Studiengänge gewährleistet werden kann. Problematisch ist, dass die Hochschule keinen Entwicklungsplan erarbeitet hat, der aufzeigt, wie mittel- oder zumindest langfristig die Missstände bei der technischen Ausstattung zu beheben sind.
- Der dürftige Bestand an Büchern und anderen Medien in der Bibliothek reicht nicht aus, um eine angemessene Literatur- und Informationsversorgung für die Studierenden sicherzustellen.
- Die Leitungsstrukturen der FHSH entsprechen nicht denen einer modernen Hochschulorganisation. Dies ist insbesondere daran zu erkennen, dass eine Personenidentität von Hochschulleitung und Kontrollorgan besteht.

Aufgrund der oben genannten Monita gelangt der Wissenschaftsrat zu einem negativen Akkreditierungsvotum.

Gleichwohl erkennt er die hohe Akzeptanz der FHSH in der Region und das beachtliche Engagement der Professoren und Lehrbeauftragten an.

Vorausgesetzt, dass sich die FHSH zu einer Fachhochschule entwickeln will, die in allen Belangen einer Hochschule entspricht, weist der Wissenschaftsrat darauf hin, dass für einen erneuten Akkreditierungsantrag des Landes insbesondere der Kritik an der Rechtsform, an Studium und Lehre sowie Forschung und schließlich an der personellen und sächlichen Ausstattung der Hochschule die Grundlage entzogen werden muss. Hierfür sieht der Wissenschaftsrat einen Zeitraum von mindestens drei Jahren als erforderlich an.

Anlage**Bewertungsbericht
zur Fachhochschule Schwäbisch Hall – Hochschule für Gestaltung,
staatlich anerkannte Fachhochschule der Stiftung
„Der Hospital zum Heiligen Geist in Schwäbisch Hall“**

<u>Inhalt</u>	<u>Seite</u>
Vorbemerkung	15
A. Ausgangslage.....	17
A.I. Leitbild und Profil	17
A.II. Leistungsstruktur, Organisation und Verwaltung	18
II.1. Trägerschaft	18
II.2. Leitungs- und Entscheidungsstrukturen	19
II.3. Mitwirkungsmöglichkeiten der Hochschulangehörigen	23
II.4. Interne Mittelverteilung	23
A.III. Leistungsbereiche.....	24
III.1. Studium und Lehre	24
III.2. Forschung.....	30
III.3. Fort- und Weiterbildung	32
A.IV. Ausstattung.....	32
IV.1. Personelle Ausstattung	32
IV.2. Infrastruktur und sächliche Ausstattung	34
A.V. Finanzierung	36
A.VI. Qualitätssicherung	37
A.VII. Kooperationen	38
B. Bewertung	43
B.I. Zu Leitbild und Profil	43
B.II. Zur Trägerschaft sowie zu den Leitungs- und Entscheidungsstrukturen ...	44
B.III. Zu den Leistungsbereichen.....	46
III.1. Zu Studium und Lehre	46
III.2. Zur Forschung	51
III.3. Zur Fort- und Weiterbildung.....	51

B.IV. Zur Ausstattung	52
IV.1. Zur personellen Ausstattung	52
IV.2. Zur Infrastruktur und sächlichen Ausstattung.....	54
B.V. Zur Finanzierung.....	55
B.VI. Zur Qualitätssicherung.....	57
B.VII. Zu den Kooperationen	58
Anhang	59

Vorbemerkung

Der vorliegende Bewertungsbericht zur Akkreditierung der Fachhochschule Schwäbisch-Hall – Hochschule für Gestaltung ist in zwei Teile gegliedert: Teil A fasst als Ausgangslage die relevanten Fakten und Entwicklungen zusammen und enthält keine Bewertungen. Der Bewertungsteil B gibt die Einschätzung der wissenschaftlichen Leistungen, Strukturen und Organisationsmerkmale wieder.

A. Ausgangslage

A.I. Leitbild und Profil

Schöpferisches Denken und Handeln stehen nach eigener Aussage im Fokus der Aktivitäten der Fachhochschule Schwäbisch Hall (FHS). Anliegen der Hochschule seien die Entwicklung und Weiterentwicklung kultureller, gestalterischer und bildungsbezogener Inhalte, die Erweiterung von Aktionsplattformen sowie die Schaffung von innovativen Impulsen und Arbeitsfeldern. Die FHS habe es sich zur Aufgabe gemacht, in einem interdisziplinären Konzept von Wissenschaft und Gestaltung Studiengänge auf den Gebieten kultureller, medialer, wissenschaftlicher und unternehmerischer Kommunikation im nationalen und internationalen Kontext anzubieten. Der aktuelle Stand wissenschaftlicher und gestalterischer Erkenntnisse solle die Grundlage der jeweiligen Studiengänge bilden; infolgedessen würden die Studieninhalte kontinuierlich weiterentwickelt.

Besonderer Wert werde auf folgende Aspekte gelegt:

- **Praxisnähe:** Die FHS hat ein Partner-Konzept entwickelt, bei dem die Studierenden unter realen Bedingungen lernen und in Arbeitsprozesse in Organisationen eingebunden sind.
- **Interdisziplinarität:** In das Studium werden Fragen aus Philosophie, Soziologie, Naturwissenschaft, Medien- und Kommunikationstheorie, Kultur- und Kunstgeschichte u. a. m. einbezogen. Die Vernetzung wissenschaftlich-analytischen Denkens mit gestalterischer Kreativität, kommunikativer Kompetenz und Teamfähigkeit soll eine flexible und zukunftsorientierte Berufsausbildung gewährleisten.
- **Internationalität:** Die FHS sieht einen Schlüssel für den erfolgreichen beruflichen Einstieg in der konsequenten internationalen Ausrichtung ihrer Studienangebote.

Zu den weiteren Prinzipien zählt nach Angabe der Fachhochschule, dass

- die Studierenden während der gesamten Dauer des Studiums optimal betreut werden,

- die Lehrenden auf den Gebieten ihrer jeweiligen Qualifikation und in Studienprojekten forschen, die die Hochschule im Auftrag von Wirtschaftsunternehmen und Kulturinstitutionen unter Leitung der Professoren³ durchführt,
- ein gutes Arbeitsklima besteht, ein effizienter Informationsfluss geschaffen wird und dadurch Energien gebündelt und optimiert werden,
- das Niveau von Lehre und Forschung sowie die große Praxisnähe der Hochschule gesichert und kontinuierlich verbessert werden.

Die Aufgaben der FHS sind in der Verfassung der Hochschule definiert. An erster Stelle steht die Vorbereitung der Studierenden durch anwendungsbezogene Lehre und Weiterbildung auf berufliche Tätigkeiten, die die Fähigkeit zu künstlerischer Gestaltung sowie die Anwendung wissenschaftlicher Erkenntnisse und Methoden erfordern. Des Weiteren werden Forschungs- und Entwicklungsaufgaben im Rahmen des Bildungsauftrages genannt. Die Studierenden werden bei der Durchführung von Praktika in Wirtschafts- und Kulturbetrieben sowie beim Übergang in das Berufsleben unterstützt.

Außerdem steht die Hochschule in regelmäßiger Verbindung zu ihren Absolventen und veranstaltet jährliche Weiterbildungsseminare; sie unterstützt die Weiterbildung ihres Personals. Die Hochschule wirkt an der sozialen Förderung der Studierenden mit und fördert die geistigen, musischen und sportlichen Interessen der Studierenden, die internationale Zusammenarbeit im Hochschulbereich und den Austausch zwischen deutschen und ausländischen Hochschulen. Sie will bei der Wahrnehmung ihrer Aufgaben mit anderen Hochschulen und mit staatlichen und staatlich geförderten Forschungs- und Bildungseinrichtungen zusammenwirken sowie durch Wissens- und Technologietransfer die Umsetzung und Nutzung ihrer Forschungs- und Entwicklungsergebnisse in der Praxis fördern.

A.II. Leitungsstruktur, Organisation und Verwaltung

II.1. Trägerschaft

Als Vorgängereinrichtung der Fachhochschule Schwäbisch Hall (FHS) wurde das Kunstseminar Freie Hochschule Metzingen e.V. mit dem Studiengang „KulturDesign“⁴ im Jahr 1984 gegründet; im Jahr 1998 folgte der Studiengang „Kunst und Medien“. Im

3 Aus Gründen der Lesbarkeit sind hier und im Folgenden nicht die weibliche und männliche Sprachform nebeneinander aufgeführt. Personenbezogene Aussagen, Amts-, Status-, Funktions- und Berufsbezeichnungen gelten aber stets für Frauen und Männer.

4 Die Schreibweisen KulturDesign, KulturGestaltung, MedienDesign und KlangDesign wurden von der FHS übernommen.

März 2000 erhielt das Kunstseminar die staatliche Anerkennung als Fachhochschule. Zum Wintersemester 2000/01 übersiedelte die Fachhochschule nach Schwäbisch Hall und wechselte ihren Namen und ihre Trägerschaft.⁵

Träger ist seither die kommunale, gemeinnützige, öffentlich-rechtliche Stiftung „Der [sic!] Hospital zum Heiligen Geist in Schwäbisch Hall“ mit der Fachhochschulstiftung als Unterstiftung. Die Fachhochschule ist eine nicht rechtsfähige (unselbständige) Stiftung, die treuhänderisch von der rechtsfähigen örtlichen Stiftung verwaltet wird. Sie wurde mit einem Anfangsvermögen von 5,1 Mio. Euro ausgestattet. Stifter ist die Stadt Schwäbisch Hall. Sie nimmt die Verwaltung des Stiftungsvermögens und die Mittelvergabe als Treuhänder wahr.

Einziges Organ der Stiftung ist der Beirat, der laut Satzung aus mindestens drei Personen bestehen soll; zurzeit gehören ihm zehn Mitglieder an, darunter die Rektorin und die beiden Dekane der FHS, der Oberbürgermeister der Stadt Schwäbisch Hall (als Vorsitzender), drei Gemeinderäte, zwei Vertreter der regionalen Wirtschaft und ein Vertreter der Industrie- und Handelskammer Heilbronn-Franken. Der Beirat beschließt über die Verwendung der Stiftungserträge, übt das Budgetrecht aus, führt die Rechtsaufsicht über die Fachhochschule und stellt das wissenschaftliche Personal und die Verwaltungsangestellten ein. Außerdem kann er rechtswidrige Beschlüsse oder Maßnahmen eines Organs der Fachhochschule beanstanden und auf Abhilfe drängen. Für aktuelle Tagesentscheidungen hat der Beirat einen „geschäftsführenden Beirat“ gebildet, dem der Vorsitzende, ein Vertreter der Wirtschaft und die Rektorin der FHS angehören.

II.2. Leitungs- und Entscheidungsstrukturen

Der Rechtsstatus der FHS ermöglicht die selbständige Tätigkeit von Rechtsgeschäften im Rahmen des im Beirat verabschiedeten Haushaltsplanes. Der Gerichtsstand ist Schwäbisch Hall.

5 Mit einer vorläufigen staatlichen Anerkennung in 1999 durch das Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst in Baden-Württemberg war eine Ausfallbürgschaft in Höhe von 2 Mio. DM verbunden. Diese sollte im Falle eines Scheiterns sicherstellen, dass die begonnenen Studiengänge erfolgreich beendet werden. Mit dem damaligen Träger und der kommunalpolitischen Situation in Metzingen konnte diese Bedingung nicht erfüllt werden. Die Stadt Schwäbisch Hall, die zu diesem Zeitpunkt eine Stiftung zur Ansiedlung einer tertiären Bildungseinrichtung gegründet hatte, war an einer Übersiedlung der Metzinger Einrichtung sehr interessiert. Die Stadt Schwäbisch Hall übernahm die Ausfallbürgschaft und bot nach Auskunft der Hochschule die günstigsten Bedingungen für die weitere Entwicklung. Vorstand, Lehrkörper und Studierende entschieden sich daher für die Übersiedlung der Einrichtung nach Schwäbisch Hall.

Die Leitungs- und Entscheidungsstrukturen der FHS sind in der Verfassung der Fachhochschule verankert. In akademischen Fragestellungen entscheiden die Organe der Hochschule (vgl. Abbildung 1: Organigramm), der Senat und das Rektorat.

- Dem Senat gehören kraft Amtes der Rektor, der Prorektor, die Dekane und der Verwaltungsleiter und auf Grund von Wahlen je ein Mitglied der Professoren aus jedem Fachbereich, ein Mitglied der nebenberuflich tätigen Lehrbeauftragten und Honorarprofessoren, ein Studierender aus jedem Fachbereich und ein Vertreter der sonstigen Mitarbeiter an. Der mindestens einmal pro Semester tagende Senat entscheidet in Angelegenheiten von Lehre, Studium und Forschung von grundsätzlicher Bedeutung (z. B. Wahl des Prorektors, Beschlussfassung für die Berufung von Professoren, Beschlussfassung über die Grundordnung und die Geschäftsordnungen sowie über die Studien- und Prüfungsordnungen der Fachbereiche, Haushaltsplanentwurf, Entgegennahme und Erörterung des jährlichen Rechenschaftsberichtes des Rektors etc.). Für die mit Lehre und Studium zusammenhängenden Aufgaben kann der Senat laut Verfassung der Fachhochschule eine Studienkommission bestellen, die aus einem Mitglied des Rektorats (Vorsitz) und aus einer hauptberuflich tätigen Lehrperson sowie einem Studierenden pro Fachbereich besteht. Zu den Aufgaben der Studienkommission gehört es insbesondere, Empfehlungen zur Weiterentwicklung von Gegenständen und Formen des Studiums sowie zur Verwendung der für Studium und Lehre vorgesehenen Mittel zu erarbeiten und Verfahren zur Bewertung und Verbesserung der Lehre unter Einbeziehung studentischer Veranstaltungskritik zu entwickeln.

Das Rektorat leitet die Fachhochschule sowie die Verwaltung und trägt Sorge für einen wirtschaftlichen Einsatz des vorhandenen Personals und der zur Verfügung stehenden Einrichtungen, ist verantwortlich für den wirtschaftlichen Einsatz der Sach- und Finanzmittel, steuert die Maßnahmen der Öffentlichkeitsarbeit, sorgt für die Beachtung der Verfassung, bereitet die Beratungen des Senats und der Ausschüsse vor, leitet die Sitzungen und vollzieht die Beschlüsse, vertritt die Hochschule nach außen, leitet die Organisation und den Ausbau der internationalen Beziehungen mit den Partnerhochschulen und steuert Fundraising- und Sponsoringmaßnahmen. Es besteht aus dem Rektor, dem Prorektor sowie dem Verwaltungsleiter (mit beratender Stimme):

- Der Rektor der FHS ist Vorsitzender des Rektorats, des Senats und seiner Ausschüsse. Er wird auf Vorschlag des Senats vom Beirat für einen Zeitraum von vier

Jahren gewählt (Wiederwahl ist zulässig). Zur Neubesetzung der Position richtet der Senat unter Beteiligung des Beirats einen gemeinsamen Ausschuss – bestehend aus zwei Vertretern des Beirats (je ein Vertreter der Hospitalstiftung und der Wirtschaft), den Dekanaten und dem Verwaltungsleiter (ohne Stimmrecht) – zur öffentlichen und überregionalen Ausschreibung und Vorauswahl des Rektors ein. Aus den Vorschlägen wählt der Senat mindestens zwei Bewerber aus und schlägt diese dem Beirat zur Wahl vor.

- Der Prorektor ist Stellvertreter des Rektors. Er wird vom Senat aus dem Kreis der an der FHSH tätigen Mitglieder des Lehrkörpers auf Vorschlag des Rektors für einen Zeitraum von zwei Jahren gewählt (Wiederwahl ist zulässig); die Wahl bedarf der Bestätigung durch den Beirat. Rektor und Prorektor sollten aus verschiedenen Fachbereichen stammen.
- Der Verwaltungsleiter koordiniert die Abteilungen der Verwaltung, die Hausverwaltung, die Mensa und das Gästehaus. Er leitet die Buchhaltung und die Personalverwaltung.

Die FHSH ist in zwei Fachbereiche untergliedert, die jeweils von einem Dekan und einem Prodekan geleitet und über je einen Fachbereichsrat (dem die Mitglieder des Dekanats sowie drei gewählte Personen angehören, die hauptberuflich an der FHSH in den Fächern des Fachbereichs überwiegend tätig sind, zwei sonstige Mitarbeiter und zwei Studierende) verfügen. Für jeden Studiengang kann das Dekanat aus dem Kreis der Professoren für die Dauer von zwei Jahren einen Studiengangsleiter wählen.

Zur Unterstützung der Arbeit der Fachhochschule und zur Förderung der Kooperation mit der Praxis hat die FHSH ein Kuratorium gebildet, dessen Mitglieder von der Fachhochschule berufen werden. Dem Kuratorium sollen laut Verfassung neben dem Rektorat und Professoren der FHSH Professoren anderer Hochschulen, Sachverständige aus der beruflichen Praxis und von Berufsverbänden sowie mindestens ein Vertreter der Hochschulstadt/-region angehören (derzeit: 19 Persönlichkeiten aus Politik, Wirtschaft, Wissenschaft⁶ und Kultur). Es soll zu grundsätzlichen Angelegenheiten der Fachhochschule gehört werden und hat sich zur Aufgabe gemacht, die FHSH in ihrer Arbeit und Weiterentwicklung zu unterstützen sowie deren Zusammenarbeit mit der Praxis zu fördern.

6 Fünf Mitglieder des Kuratoriums sind Wissenschaftler: der Rektor der Fachhochschule für Kunsttherapie in Nürtingen, ein Leitender Oberarzt der HNO-Klinik der Universitätsklinik Tübingen, der Rektor der Universität Tübingen, ein Professor der Fachhochschule Karlsruhe sowie die Rektorin der FHSH.

Weitere Gremien der FHS sind:

- der Wissenschaftliche Beirat, dem vier Fachhochschulprofessoren aus anderen süddeutschen Hochschulen angehören. Er tagt einmal jährlich zu Fragen der Entwicklung des Curriculums und zur Beratung in allgemeinen Hochschulfragen. Der Wissenschaftliche Beirat wurde in der staatlichen Anerkennung der FHS vom Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst Baden-Württemberg verbindlich vorgeschrieben. Die Anregungen des Wissenschaftlichen Beirats werden in den Dekanaten und Fachbereichsräten besprochen. Anregungen wurden beispielsweise in die Studien- und Prüfungsordnung aufgenommen und umgesetzt.
- der so genannte „Inner Circle“, ein vom Rektorat eingesetztes und regelmäßig tagendes Beratungsgremium, dem Rektorin, Prorektor, Verwaltungsleiter, Dekane und Prodekane angehören; er übernimmt die Aufgabe einer Strategiekommission. Zu den Aufgaben des „Inner Circle“ gehören die Erarbeitung von Zielen und die Umsetzung der Strategien. Auch soll er schwerpunktmäßig auf die Umsetzung und Weiterentwicklung der im Leitbild und im Ziel- und Entwicklungsplan dargestellten Ziele hinwirken, die zur Zielerreichung notwendigen kurz-, mittel- und langfristigen Maßnahmen erarbeiten und diese zur Durchführung in die entsprechenden Ausschüsse und Fachbereiche delegieren.

Hinzu kommen außerdem die Alumni und der Verein der Freunde und Förderer:

- Die Alumni treffen sich einmal jährlich zum Erfahrungs- und Meinungsaustausch mit ihren ehemaligen Kommilitonen sowie Mitgliedern des Rektorats, des Lehrkörpers, der aktuell Studierenden und des Vereins. Seit 2006 finden jährliche Weiterbildungsangebote und Workshops statt.
- Der Verein der Freunde und Förderer hat es sich zum Ziel gesetzt, die FHS in ihrer Bildungsarbeit ideell und materiell zu unterstützen, die praxisbezogene Lehre, Forschung und Weiterbildung an der FHS zu fördern, die Beziehungen zwischen Wirtschaftspraxis und Hochschule zu intensivieren, Sponsoren und Unterstützer für die Fachhochschule zu gewinnen sowie die Verbundenheit der FHS mit ehemaligen Studierenden, Firmen, Freunden und Förderern zu pflegen.

II.3. Mitwirkungsmöglichkeiten der Hochschulangehörigen

Über die Organe Rektorat, Senat, Dekanat und Fachbereichsrat haben die Hochschulangehörigen die Möglichkeit, Entscheidungen und Abläufe an der Hochschule mitzugestalten.

Die Studierenden entsenden eine Vertretung in Senat und Fachbereichsrat. In Regelbesprechungen aller Studierendenvertreter mit der Rektorin und einer Mitarbeiterin des Studierendensekretariats werden Anliegen und Vorschläge besprochen. Bei wesentlichen Anlässen beruft das Rektorat Gesprächskreise zur Information und Meinungsbildung (Vollversammlungen) ein. Hier wird allen Studierenden die Möglichkeit zur Aussprache geboten.

Die Lehrkräfte und die Mitarbeiter entsenden eine Vertretung in die offiziellen Gremien Fachbereichsrat und Senat. Weitere Mitwirkungsmöglichkeiten sind durch die Gesamtdozentenkonferenz gegeben; dieses Gremium wurde vom Rektorat eingesetzt, tagt in der Regel einmal im Semester und gibt dem Rektorat, Fachbereichsrat und Senat Impulse im Hinblick auf Lehre und Forschung.

Indirekte Mitwirkungsmöglichkeiten für die Studierenden und Lehrkräfte bestehen in den regelmäßigen Evaluierungen (vgl. Kapitel A.VI. Qualitätssicherung).

II.4. Interne Mittelverteilung

Die interne Mittelverteilung wird im Rahmen von Jahresbudgetgesprächen im Rektorat und von den Dekanaten vorbereitet. Die Fachbereiche erstellen einen Bedarfsplan für diese Gespräche. Der Senat beschließt über die Vergabe der Mittel.

Überschüssige Finanzmittel aus Projekten stehen dem jeweiligen Fachbereich zur freien Verfügung. Eine Anreizsteuerung für Mitarbeiter erfolgt derzeit über die Zielvereinbarungsgespräche. Durch die Umstellung von BAT auf TVöD werden ab 2007 Instrumente für finanzielle Anreize geschaffen. Die Regularien werden in der Fachhochschule entwickelt und müssen noch vom Senat verabschiedet werden. Es ist laut Auskunft der Hochschule mit hoher Wahrscheinlichkeit davon auszugehen, dass eine finanzielle Anreizsteuerung über Zielvereinbarungen erfolgt.

A.III. Leistungsbereiche

III.1. Studium und Lehre

a) Studienangebot und Curricula

Die FSH bietet folgende jeweils siebensemestrige Bachelorstudiengänge an:

- **KulturGestaltung:** Der Studiengang soll die Befähigung und Kompetenz zur professionellen Arbeit in kulturellen Handlungsfeldern vermitteln. In den ersten drei Semestern erarbeiten sich die Studierenden künstlerische Gestaltungsgrundlagen. Die gestalterische Praxis führt zur Entwicklung individueller Semesterarbeiten. Dabei sollen Fähigkeiten der Ideen- und Konzeptentwicklung, der gestalterischen Umsetzung und professionellen Vermittlung in Präsentationen erworben werden. Unterrichtseinheiten in Mediengestaltung vermitteln zudem Grundlagen für die grafische Gestaltung. Ergänzt werden die praktischen Unterrichtsfächer durch Seminare in geistes- und naturwissenschaftlichen Fächern wie Kulturgeschichte, Kulturphilosophie, Kunstgeschichte und Biologie (Morphologie, Sinneslehre).

Studienschwerpunkt im von der Hochschule sogenannten „Hauptstudium“ ist die Ausbildung kulturpädagogischer und kulturorganisatorischer Fähigkeiten. Durch Projektarbeiten im Team sollen die Kooperationsfähigkeit und die Dynamik des Ideenaustausches geschult werden. Durch Gestaltungsprojekte mit externen Partnern sollen die Entscheidungs-, Handlungs-, Umsetzungs- und Vermittlungskompetenz in der Praxis gefördert werden. Ergänzt wird das „Hauptstudium“ durch pädagogische Psychologie, Medientheorie, Kunstgeschichte, Kulturphilosophie, Kulturmanagement, Sinnes- und Medienpädagogik.

Die FSH hat als Gesamtzahl für den Studiengang KulturGestaltung 124 Credit Points festgelegt. Es wird eine Studiengebühr in Höhe von 2.100 Euro/Semester erhoben, von der eine Partnerinstitution der FSH 40 % finanziert (s. u. Partnerkonzept); für das gesamte Studium sind von den Studierenden 8.400 Euro an Studiengebühren zu zahlen.

- **MedienDesign:** Der Studiengang soll die technischen, sachlichen und persönlichen Voraussetzungen vermitteln, um erfolgreich im Bereich des allgemeinen MedienDesign in gehobenen und leitenden Positionen zu arbeiten. Es werden die drei Hauptfelder des MedienDesign – Visual Media, Interactive Media und Timebased Media –

durch vielfältige Kurse mit dem Ziel vermittelt, die erlernten Kenntnisse praktisch einsetzen und gezielt vertiefen zu können. In den ersten drei Semestern wird die Fähigkeit der Studierenden entwickelt, mit Form, Farbe und Raum gestaltend umzugehen. Pflichtvorlesungen in Projekt- und Zeitmanagement sowie Farbenlehre ergänzen und vertiefen die praktischen Kurse.

Die Hochschule hat als Gesamtzahl für den Studiengang MedienDesign 127 Credit Points festgelegt. Eine Studiengebühr in Höhe von 3.600 Euro/Semester wird für den Studiengang erhoben, von der eine Partnerinstitution 50 % trägt; für das gesamte Studium sind jeweils von den Studierenden und der Partnerfirma 12.600 Euro zu bezahlen.

Die beiden Bachelor-Studiengänge KulturGestaltung und MedienDesign wurden im Jahr 2000 im Rahmen der staatlichen Anerkennung der FSH seitens des Landes Baden-Württemberg vom Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst genehmigt. Eine Studiengangsakkreditierung der beiden Studiengänge bei einer Akkreditierungsagentur wurde bislang nicht beantragt.

Da größere Absolventenzahlen für die Abiturjahrgänge 2011 und 2012 in Baden-Württemberg zu erwarten sind, will die FSH dann die Bachelorstudiengänge KulturGestaltung und MedienDesign mit doppelter Kapazität und zusätzlichen Studiengruppen anbieten.

Die Hochschule plant die Erweiterung des Studienangebots um vier Masterstudiengänge im Jahr 2007:

- Cultural Project Management (konsekutiv, 4 Semester, Abschluss: Master of Arts; Studiengebühren pro Semester: 3.000 Euro, Studiengebühren insgesamt: 12.000 Euro): Kulturkompetenz und Projektmanagement sollen gemeinsam vermittelt werden. Der Studiengang soll künstlerische Praxis mit betriebswirtschaftlichen und anderen akademischen Fächerkomponenten vereinen; Projektarbeit im Kulturbereich soll bereits in der Studienphase mit Supervision praktiziert werden.
- Geschichte und Theorie der zeitgenössischen Kunst (konsekutiv, 4 Semester, Abschluss: Master of Arts; Studiengebühren pro Semester: 3.000 Euro, Studiengebühren insgesamt: 12.000 Euro): Der Studiengang soll Kenntnisse über die umfassenden Ausweitungen und Veränderungen der zeitgenössischen künstlerischen Produktion ab ca. 1960, die sich auf unterschiedlichste neue Gebiete erstreckt, vermitteln.

Ziel ist die Ausbildung von Spezialisten für zeitgenössische Kunst in Museen, Galerien, Kunstvereinen, kulturellen und soziokulturellen Institutionen, Instituten der Kunstvermittlung, der Beratung und des – besonders privaten – Sammelns.

- KlangDesign (konsekutiv, 4 Semester, Abschluss: Master of Arts; Studiengebühren pro Semester: 3.000 Euro, Studiengebühren insgesamt: 12.000 Euro): Der Studiengang soll sich insbesondere der Entwicklung von „Corporate Acoustic Design“ widmen und hierfür die Verbindung von technischem Know-how und künstlerisch-gestalterischem Handeln für die Verwendung in praxisnahen und zukunftsorientierten Bereichen des Audio Branding vermitteln.
- Business Coaching: Begleiten und Fördern – Coaching von Führungskräften in Medien, Marketing und Vertrieb (berufsbegleitend, 3 Semester, Abschluss: Master of Arts; Studiengebühren im 1. Semester: 4.000 Euro, im 2. und 3. Semester: jeweils 5.000 Euro, Studiengebühren insgesamt: 14.000 Euro): Ziel ist es, den Studierenden Kompetenzen zur Durchführung von systemischen Veränderungsprozessen und Beratungsprojekten in Organisationen sowie Coaching-Kompetenz zur Persönlichkeitsentwicklung und Mitarbeiterführung zu vermitteln.

Pro Studiengang⁷ und Studiensemester werden Studiengruppen mit maximal 25 Studierenden gebildet, um eine individuelle Betreuung gewährleisten zu können. Alle Studiengänge sind nach Auskunft der Hochschule modularisiert bzw. werden in Zukunft modularartig angeboten. In der Studien- und Prüfungsordnung sind die Credit Points sowohl nach dem ECTS- als auch nach dem USA-Credit-System ausgewiesen.⁸

Die Studienfächer sind so angelegt, dass Methoden-, Sozial- und Selbstkompetenz der Studierenden gefördert werden:

- Methodenkompetenz wird in beiden Studiengängen in unterschiedlicher Gewichtung vermittelt. Schwerpunkt sind Lernstrategien, Medienfertigkeiten, Planungs-, Projekt- und Innovationsmanagement, Informationsgewinnung sowie Forschungsfähigkeiten.
- Unter Sozialkompetenz versteht die FHS Team-, Konflikt-, Moderations- und Führungsfähigkeiten, unternehmerisches Verhalten, internationale Orientierung und Mehrsprachigkeit; diese Kompetenzen werden durch ein Studiensemester im Aus-

⁷ Dies gilt auch für die geplanten Master-Studiengänge.

⁸ Das Curriculum des Studiengangs MedienDesign beinhaltet ein obligatorisches Auslandssemester im englischsprachigen Ausland. Von den 19 Partneruniversitäten und -hochschulen der Fachhochschule befinden sich 8 in den USA.

land, bis zu 50 % englischsprachigem Unterricht in MedienDesign sowie durch Projekte im sogenannten Hauptstudium beider Studiengänge vermittelt.

- Selbstmanagement und außerordentliche Kreativität sind Bedingung für ein Studium an der FHS.

Praxisbezug hat in der FHS einen hohen Stellenwert. Praxisarbeit ist im Curriculum der Studiengänge verankert und in drei Ebenen gegliedert:

- Im Studium haben die Fächer einen durchgängigen und mit zunehmender Semesterzahl steigenden Praxisbezug, der sich aus Aufgabenstellungen einzelner Fächer und fächerübergreifenden Projektkooperationen ergibt. Die Lehre teilt sich in beiden Studiengängen in ca. 40 % theoretische Fächer und 60 % gestalterische Praxis. Die Studierenden müssen außerdem ein Praxissemester im In- oder Ausland (20 Wochen, mindestens 95 Präsenztage) an einer Einrichtung der Wirtschaft, der Wissenschaft, der Kultur, des Sozialwesens oder in kunst- oder museumspädagogischen Projekten absolvieren.
- Im Rahmen eines besonderen „Partnerkonzeptes“ kooperiert die FHS in beiden Studiengängen mit über 100 Wirtschaftsunternehmen und Kulturinstitutionen; jeder Studierende verbringt in den sechs Semestern seines Studiums je einen Tag pro Woche (in insgesamt 48 Wochen pro Jahr) in einer externen Partnereinrichtung. Die Studierenden sollen dadurch unter realen Bedingungen lernen und permanent in Arbeitsprozesse in Organisationen eingebunden sein. Mit der Vergütung des Praxistages durch die Partnerinstitution werden die Studiengebühren der Fachhochschule mitgetragen. Zur organisatorischen Unterstützung des Praxisbezugs im Studium hat die FHS ein Partneramt (mit einer Vollzeitstelle) eingerichtet.
- Der Lehrkörper kommt zu einem hohen Prozentsatz direkt aus der beruflichen Praxis.⁹

Die Curricula der Studiengänge werden regelmäßig weiterentwickelt; Anregungen werden in den Dekanaten bearbeitet und dem Fachbereichsrat vorgelegt. In diesem Gremium wird in der Regel einmal pro Jahr über Anpassungen der Curricula beraten. Handelt es sich um eine strukturelle Veränderung des Curriculums, werden die Änderungsvorschläge vom Senat beschlossen und anschließend dem Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst des Landes Baden-Württemberg vorgelegt.

⁹ Im Wintersemester 2005/2006 kommen Professorinnen und Professoren sowie Lehrbeauftragte zu 85 Prozent aus der beruflichen Praxis.

b) Studienplatzwechsel und internationale Anschlussfähigkeit

Da die Studienleistungen durch die Vergabe von Credit Points auf dieselbe Weise anerkannt werden wie an staatlichen Hochschulen, sind Möglichkeiten zum Wechsel an andere Hochschulen im In- und Ausland gegeben.

c) Besonderheiten des Leistungsangebots im Vergleich zu Angeboten anderer Hochschulen

Die FSH bietet nach eigener Darstellung in ihren Bachelor-Studiengängen den Studierenden ein gestalterisches Studium mit ausgewiesen eigenständigem Profil, wie ihrem Leitbild zu entnehmen ist.

Mit Blick auf die geplanten Master-Studiengänge führt die Hochschule aus, dass es im deutschsprachigen Raum keine vergleichbaren Studienangebote gebe.

d) Zulassungsvoraussetzungen

Zu den Voraussetzungen für eine Zulassung zum Studium an der FSH gehören die Allgemeine oder fachgebundene Hochschulreife oder die Fachhochschulreife in Verbindung mit einem künstlerischen Eignungstest (in Ausnahmefällen ist auch eine Zulassung infolge des Nachweises einer besonderen künstlerischen Eignung möglich). Im künstlerischen Eignungstest wird anhand einer eingereichten Mappe und anhand der während der Prüfung angefertigten Arbeiten entschieden, ob der/die Studierende aufgrund seiner/ihrer künstlerischen Eignung die Voraussetzungen für die Anforderungen des Studiums und des späteren Arbeitsfeldes mitbringt.

Vor der Zulassung zum Studium an der FSH ist eine Zulassungsprüfung zu absolvieren, für die ein gesonderter Prüfungsausschuss eingesetzt wird, dem auch ein externer Professor angehört. Das Auswahlverfahren gliedert sich in die Vorauswahl, die Klausurprüfung und das Aufnahmegespräch. In der Vorauswahl und der Klausurprüfung werden zur Feststellung der künstlerischen Begabung folgende Bewertungskriterien angewandt:

- Künstlerische Gestaltungsfähigkeit (insbesondere Ideenreichtum und Variationsvermögen) in zeichnerischer, malerischer und plastisch-räumlicher Hinsicht in Sprache, Musik, Film, Fotografie;

- Darstellungsvermögen in zeichnerischer, malerischer und plastisch-räumlicher Hinsicht.

e) Zahl der Studierenden und Absolventen

Im Wintersemester 2005/06 hat die FHS 52 Bewerber um einen Studienplatz und 40 Studienanfänger verzeichnet. Insgesamt waren 160 Studierende an der FHS eingeschrieben. Es gab in diesem Semester 44 Absolventen; seit Gründung der Fachhochschule haben ca. 150 Bachelor-Absolventen die FHS verlassen (Stand: Sommersemester 2006). Die Studiendauer betrug im Wintersemester 2000/01 noch 7,5 Semester, sank aber in den kommenden beiden Semestern auf 7,0 Semester (zur Anzahl der Bewerber, Studienanfänger, Absolventen und zur mittleren Studiendauer vgl. Tabelle 1).

Bis zum Wintersemester 2009/10 soll sich die Studierendenzahl durch das Angebot der vier neuen Masterstudiengänge auf 250 Studierende erhöhen (zur Projektion der Studierendenzahlen 2005-2009 vgl. Tabelle 2).

In den letzten drei Jahren haben insgesamt drei Studierende im Studiengang KulturGestaltung und sieben Studierende im Studiengang MedienDesign ihr Studium abgebrochen. Die Abbruchquote betrug ca. 6 %.¹⁰

Bewerber und Studierende waren im Wintersemester 2005/06 zum überwiegenden Teil (97,5 %) deutsche Staatsbürger. Auch in den anderen fünf Semestern der letzten drei Jahre betrug der Anteil ausländischer Studierender zwischen 1,5 und 2,5 %.¹¹ Außerdem studieren in jedem Semester ca. 10 ausländische Studierende aus kooperierenden ausländischen Hochschulen an der FHS (zum Anteil ausländischer Studierender an der Gesamtzahl der Studierenden nach Studiengängen vgl. Tabelle 3).

Der Anteil weiblicher Studierender an der Gesamtzahl der Studierenden (zwischen 68 und 73 %) in den letzten drei Jahren lag deutlich höher als der Anteil männlicher Studierender (zum Anteil weiblicher Studierender an der Gesamtzahl der Studierenden nach Studiengängen vgl. Tabelle 3). Vor allem im Studiengang KulturGestaltung gab es einen sehr hohen Anteil weiblicher Studierender (zwischen 85 und 94 %).

¹⁰ Bei den angegebenen Zahlen handelt es sich um den errechneten Durchschnittswert der Jahre 2000-2005 in den Studiengängen KulturGestaltung und MedienDesign.

¹¹ Zur Berechnung des Anteils der ausländischen Studierender werden nur Studierende zugrunde gelegt, die ihren Studienswerpunkt in Schwäbisch Hall haben.

f) Serviceleistungen für Studierende

Die Unterstützung der Studierenden auf allen Ebenen hat bei Lehrkräften und Verwaltungspersonal der FSH nach Auskunft der Hochschule höchste Priorität. Serviceeinrichtungen der Hochschule sind das Studierendensekretariat, das Partneramt und das Akademische Auslandsamt. In Kooperation mit dem Goethe Institut Schwäbisch Hall bietet die FSH in einer Mensa ein günstiges Mittagmenü für Studierende und Lehrkräfte beider Institutionen an.

Dekanate, die Hochschulleitung oder die Verwaltungsleitung beraten Studierende, die während des Studiums ein Kind erwarten, sowie Studierende, die ein Stipendium benötigen, finanzielle Engpässe zu bewältigen haben oder vor Ende des Studiums ihre Karriere planen möchten.

III.2. Forschung

Nach Darstellung der FSH ist Forschung in Form von künstlerischen Projekten in Verbindung mit naturwissenschaftlichen, kunstgeschichtlichen und museumspädagogischen Aspekten über das Curriculum in den Studiengang KulturGestaltung eingebunden. Im Studiengang MedienDesign ist die Forschung in Projektarbeiten mit Forschungscharakter in Verbindung mit Partnerfirmen und Auftragsarbeiten umgesetzt, die aus der Wirtschaft an die Fachhochschule herangetragen werden. Die Forschungsarbeiten der FSH münden nach Angaben der Hochschule in beträchtlichem Maße in Bachelor-Abschlussarbeiten.

Die Forschungsschwerpunkte lägen in der praktisch-künstlerischen Tätigkeit. Erfahrungen der Lehrkräfte aus ihrem künstlerischen Forschungsbereich fließen in den Unterricht ein. Studierende werden schrittweise mit selbständiger Wahrnehmung, Entdecken und Reflektieren von Zusammenhängen vertraut gemacht. Zur Forschung zählt die FSH die freie künstlerische Tätigkeit in der Bildenden Kunst (Malerei, Plastik, Zeichnung; Animation und Film; Audio und Sound; Video-Installation; Rauminstallation) und im Bereich der angewandten Kunst (Grafikdesign, Mediendesign, Fotografie).

Durch die Forschungsprojekte wird über einen längeren Zeitraum das Arbeitsgebiet der Gestalterin/des Gestalters im gesellschaftlichen Umfeld außerhalb der klassischen Disziplinen Bild, Plastik, Ton, Bewegtbild überprüft. Der gesellschaftliche Aspekt von Kunst und Kultur für die KulturGestaltung, von Veränderungen des Arbeitsumfeldes für das

MedienDesign sowie die Möglichkeiten der finanziellen Beteiligung Dritter ist für die FHS von Bedeutung. Die Ergebnisse dieser Projekte und der Abschlussarbeiten werden regelmäßig in den Fachbereichen diskutiert und fließen in die Weiterentwicklung der Curricula mit ein.

Die Arbeiten der Bachelor-Vorprüfung und der Bachelor-Abschlussprüfungen werden dokumentiert und archiviert sowie regelmäßig im Rahmen von Ausstellungen der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Die Abschlussarbeiten stehen in der Fachhochschulbibliothek für die Studierenden zur Einsicht bereit.

Des Weiteren beschäftigen sich in jedem Semester Studierende und Lehrende mit freien Projekten und speziellen Projektarbeiten, die für Unternehmen, Organisationen und Kommunen angefertigt werden. Es handelt sich dabei in erster Linie um künstlerische und gestalterische Arbeiten für Veranstaltungen und Ausstellungen oder um die Ausführung von Entwicklungs- und Gestaltungsaufgaben – wie z. B. der Entwicklung eines Designs in Zusammenarbeit zwischen Studierenden, Professoren und Unternehmen.

Anlässlich der Einführung der vier Masterstudiengänge sind nach Angaben der Hochschule folgende neue Forschungsschwerpunkte geplant:

- Cultural Project Management: Ein wichtiger Forschungsschwerpunkt des Studiengangs soll nach den Vorstellungen der FHS darin liegen, das Potenzial zu optimieren, das sowohl im wirtschaftlichen als auch im gesellschaftlichen Aufgabenbereich von Kulturgestaltern und Kulturmanagern liegt.
- Geschichte und Theorie der zeitgenössischen Kunst: Es sollen die tief greifenden Veränderungen des Begriffs „Kunst“ und des Verständnisses von Kunst seit der Krise der idealistischen Moderne in der Kunst (ca. 1960) analysiert werden.
- KlangDesign: Die Forschungsschwerpunkte lauten Intermediale Projekte, Klangdesign, Klangforschung, Entwicklung von Produktionsweisen, Prüfung auf Verwertbarkeit, Adäquate Herstellung und Dokumentation.
- Business Coaching: Die Forschung liegt schwerpunktmäßig im Bereich der Personalentwicklung, Persönlichkeitsentwicklung und Führung.

Den Projektleitern wird für Forschungsprojekte Deputatsermäßigung gewährt. Zusätzliche finanzielle Mittel aus Projekten mit Partnern aus Wirtschaft und Kultur kommen dem Fachbereich zugute, der die Mittel erwirtschaftet hat. Professoren der FHS können

beim Beirat bis zu zwei Semester unbezahlt als Freisemester beantragen; Rektorat und Dekane müssen dem Antrag zustimmen.

Der Senat der FHSH hat einen Unterausschuss „Forschung“ eingesetzt, in dem Mitglieder beider Fachbereiche vertreten sind. Dieser Unterausschuss erarbeitet ein Positionspapier zur Forschung an der Fachhochschule. Der Ausschuss berichtet dem Senat jährlich über seine Aktivitäten. Weitere Arbeitsschwerpunkte sind:

- Forschung und Synergien durch Kooperationen mit anderen Hochschulen und Wirtschaftsunternehmen,
- Finanzierung,
- Einsatz von Ergebnissen,
- Veröffentlichung.

Die Qualifizierung vom gestalterischen, künstlerischen, wissenschaftlichen Nachwuchs findet durch die aktive Einbindung in den Lehrbetrieb statt. Im Rahmen des Co-Teaching in Kursen von Professoren helfen diese Mitarbeiter den Stoff zu vermitteln und sammeln erste Lehrerfahrung. Im Wahlbereich können eigene Kursangebote oder stellvertretend die Vermittlung von Inhalten übernommen werden. Mittelfristig strebt die FHSH Kooperationen mit Universitäten zur Förderung von Doktoranden an.

III.3. Fort- und Weiterbildung

Das modular aufgebaute Weiterbildungsprogramm „I-PRO“¹² der FHSH richtet sich an Mitarbeiter regionaler Wirtschaftsunternehmen der beiden benachbarten Landkreise Schwäbisch Hall und Ansbach. Ferner kooperiert die FHSH im Rahmen des vom Bund geförderten dreijährigen Projektes „Lernende Region“ mit den staatlichen Fachhochschulen Ansbach und Triesdorf/Weihenstephan in Bayern. Für Gasthörer bietet die FHSH ein Abendseminar zur Entwicklung naturwissenschaftlichen Denkens an.

A.IV. Ausstattung

IV.1. Personelle Ausstattung

Im Sommersemester 2006 waren in der FHSH tätig (vgl. Tabelle 4):

12 I-PRO steht für Innovatives Produktmanagement.

- 8 festangestellte Professoren, davon drei in Vollzeit- und fünf in Teilzeitbeschäftigung (zwischen 50 und 75 %)
- 23 Lehrbeauftragte
- 1 englischsprachige Vollzeit-Lehrkraft
- 2 wissenschaftliche Mitarbeiter
- 1 künstlerischer Assistent
- 4 Verwaltungsmitarbeiter
- 1 Referentin für Öffentlichkeitsarbeit
- 1 Vollzeit- und 3 Teilzeit-Mitarbeiter der Hausverwaltung

Im Fachbereich MedienDesign waren im Jahr 2006 sechs Professoren auf 3,5 Stellen tätig, im Fachbereich KulturGestaltung drei Professoren auf 2,25 Stellen.

Der Personaleinsatz für die geplanten Masterstudiengänge kann nach Einschätzung der FHSH mit dem bereits vorhandenen wissenschaftlichen und nichtwissenschaftlichen Personal abgedeckt werden. Ein Ausbau um je eine weitere halbe Professorenstelle ist ab dem Wintersemester 2007/08 vorgesehen.

Die Deputate der hauptamtlich tätigen Professoren orientieren sich an der Verordnung der Landesregierung über die Lehrverpflichtung an Universitäten, Pädagogischen Hochschulen und Fachhochschulen. Für eine Vollzeitprofessur werden 18 Semesterwochenstunden, für eine halbe Stelle 9 Semesterwochenstunden zugrunde gelegt.

Im Fall der Neubesetzung einer Professorenstelle wird diese öffentlich ausgeschrieben. Die eingehenden Bewerbungen werden vom betreffenden Fachbereich in einer Vorauswahl bewertet. Die ausgewählten Bewerber werden zu einer Lehrpräsentation und einem persönlichen Gespräch eingeladen. Der Senat wählt einen Bewerber aus und schlägt diesen vorbehaltlich der Bestätigung durch das Ministerium dem Beirat der Fachhochschulstiftung zur Anstellung vor. Der Vorschlag, der in der Regel drei Personen enthalten soll, ist hinsichtlich der fachlichen und persönlichen Eignung zu begründen; der Nachweis von praktischen Erfahrungen aus Wirtschaft, Wissenschaft oder Kultur ist dabei zwingende Voraussetzung. Der Beirat der Fachhochschulstiftung beruft die Professoren und stellt sie ein. In Fällen, in denen sich der Beirat und der Senat ein halbes Jahr lang nicht auf einen Bewerber einigen können, hat der Beirat das letzte Entscheidungsrecht. Neue Professoren werden mit einer drei- bis fünfjährigen Befristung

an der Fachhochschule angestellt. Im Anschluss an diese Phase wird in der Regel ein unbefristeter Arbeitsvertrag abgeschlossen.

23 Lehrbeauftragte werden in beiden Studiengängen für einen Teil der Lehre eingesetzt; vor allem in den ersten beiden Semestern wird die Hochschullehre überwiegend von Lehrbeauftragten getragen, während sowohl im 5. als auch im 7. Semester in beiden Studiengängen die Lehre vollständig von den Professoren übernommen wird (vgl. Tabelle 5).

IV.2. Infrastruktur und sächliche Ausstattung

a) Räumliche Ausstattung

Der FSH steht eine Gesamtfläche in Höhe von 3.983 m² in vier Gebäuden zur Verfügung, in denen neben Büros sowie Räumen für den Lehrbetrieb, das Archiv, die Bibliothek und die technische Versorgung folgende Einrichtungen untergebracht sind:

- Hauptgebäude (2.075 m²; Eigentum der Fachhochschulstiftung): 2 Ateliers für Malerei/Zeichnung, 3 Plastische Werkstätten, 1 Fotolabor, 2 Medienlabore mit 20 PC-Arbeitsplätzen;
- Hospitalgebäude (918 m²; angemietet von der Stadt Schwäbisch Hall): 1 Medienlabor mit 20 PC-Arbeitsplätzen, 4 Video-Schnittplätze, 1 Filmstudio, 1 Audiostudio
- Atelierhaus (370 m²; angemietet von der Stadt Schwäbisch Hall): 18 Atelierräume
- Max Kade Gästehaus (620 m²; Eigentum der Fachhochschulstiftung): 7 Gästewohnungen mit insgesamt 18 Betten und ein Besprechungsraum.

b) Bibliotheks- und Medienausstattung

Die FSH verfügt über eine Ausleih- und Präsenzbibliothek mit einem Bestand von 3.500 Titeln sowie sieben abonnierten Zeitschriften und vier Tages-/Wochenzeitungen. Thematisch konzentriert sich die Bibliothek auf grundlegende Werke der Bereiche Gestaltung, Design, Medien, Kunst, Kunstgeschichte, Kunstwissenschaft, Kulturgeschichte, Pädagogik, Natur- und Geisteswissenschaften. Der Bestand ist für die Studierenden per Online-Katalog des Südwestdeutschen Bibliotheksverbands via Internet recherchierbar.

Im Haushaltsplan der FSH wird ca. 1 % der Einnahmen aus Studiengebühren (ca. 6.000 bis 8.000 Euro pro Jahr) dafür vorgesehen, den Büchergrundbestand kontinuier-

lich zu aktualisieren. Für die geplanten neuen Studiengänge soll in der Grundfinanzierung ein zusätzlicher Etat für die Anschaffung von Medien mit thematischen Grundlagen des jeweiligen Fachgebietes ausgewiesen werden. Der Bestand der Fachbücher wird regelmäßig durch die Lehrkräfte auf Aktualität überprüft und bei Bedarf ergänzt. In der Bibliothek sind zwei Leseplätze für aktuelle Magazine und Fachzeitschriften eingerichtet.

Die Kooperation mit der Stadtbibliothek Schwäbisch Hall beinhaltet an je zwei Vormittagen die gemeinsame Beschäftigung von bibliothekarischem Fachpersonal. Mit Unterstützung des Vereins der Freunde und Förderer ist ein personeller Ausbau geplant.¹³

Die FHS hat Kooperationsvereinbarungen mit drei Einrichtungen in Schwäbisch Hall abgeschlossen (Bibliothekenverbund):

- Mit der Stadtbibliothek Schwäbisch Hall wurde im Jahr 2006 eine gemeinsame Beschäftigung von bibliothekarischem Fachpersonal und die Einbindung in das Fernleihsystem vereinbart.
- Im Historischen Stadtarchiv können die Studierenden der FHS kostenlos in den historischen Werken der Präsenzbibliothek recherchieren und aus einem Teil des Bestandes Bücher ausleihen.
- Durch den Kooperationsvertrag mit dem Hällisch-Fränkischen Museum wird Studierenden der Fachhochschule die kostenlose Ausleihe aus dem kunst- und kulturwissenschaftlichen Bestand sowie aus der Sammlung zeitgenössischer Kunst ermöglicht.

Im Grundstudium erhalten die Studierenden der FHS zudem eine Einführung in die Württembergische Landesbibliothek Stuttgart durch Lehrkräfte der Fachhochschule.

Die FHS stellt eine umfangreiche medientechnische Infrastruktur zur Verfügung. Alle Angehörigen der Hochschule verfügen über persönlichen Speicherplatz im Hochschulnetzwerk, auf den sie von jedem Rechner innerhalb der Hochschule Zugriff haben. Das Hochschulnetz wird auf Gigabit ausgebaut und durch WLAN ergänzt. Es gibt vier Computerlabore, davon drei mit je 20 Arbeitsplätzen (Pentium III, Pentium 4, Mac G4) und eines mit 8 Arbeitsplätzen (Pentium II), eine Scan-Station mit drei Arbeitsplätzen, eine

¹³ Der Vorstand des Vereins der Freunde und Förderer führt mit ausgewählten Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens der Region Gespräche hinsichtlich einer Förderung der Fachhochschule Schwäbisch Hall und deren Bibliothek. Angestrebt ist ein Zuschuss oder die Erhöhung des Stiftungskapitals zur Finanzierung bzw. Teilfinanzierung der Personalkosten.

Druckerstation mit drei Farb-Druckern und fünf Schwarz-Weiß-Laserdruckern, eine Medienausleihe. Das Filmstudio ist jeweils mit einem Blue- und einem Greenscreen, einem Licht- und einem Audio-Mischpult, Kameras und sonstiger Filmausrüstung ausgestattet, das Audiostudio mit je vier Arbeitsplätzen Pentium III und Pentium IV, zwei Mischpulten und sonstiger Tonstudioausrüstung. Darüber hinaus gibt es die Plastischen Werkstätten mit diversen Maschinen zur Holz- und Metallbearbeitung, das Fotolabor mit acht Arbeitsplätzen zum Entwickeln der Filme und zur Herstellung von Papierabzügen und das Atelierhaus mit individuellen Arbeitsplätzen für Studierende.

Nach Maßgabe der Haushaltspläne werden jährlich ca. 8 % der Einnahmen aus Studiengebühren (ca. 50.000 Euro pro Jahr) zum Erhalt und zur Aktualisierung der Medienausstattung investiert. Zusätzlich werden gezielt Sponsorenmittel eingeworben. Für die geplanten neuen Masterstudiengänge sind verschiedene Anschaffungen vorgesehen (Beamer, Diaprojektoren, Overhead-Geräte, Flipcharts, Pinwände, Software, Schnittplätze, Anschaffungen für die Bibliothek).

A.V. Finanzierung

Die FHSH finanziert sich durch Studiengebühren (33 %), Partnerbeiträge (30 %) sowie Mittel von der Trägerstiftung (25 %)¹⁴ und von Sponsoren (12 %).

An Einnahmen standen der Fachhochschule in den Jahren 2001 bis 2005 jährlich zwischen 1,2 und 1,4 Mio. Euro zur Verfügung (davon zwischen 0,4 und 0,6 Mio. Euro an Studiengebühren). Die Ausgaben schwankten in diesem Zeitraum zwischen 1,1 und 1,4 Mio. Euro (vgl. Tabelle 6: Finanzierung 2001-2005).

Drittmittel spielen in den Kalkulationen der FHSH nach deren Angaben keine wesentliche Rolle. Insgesamt hat die Hochschule in den Jahren 2001 bis 2005 Drittmittel in Höhe von 108.000 Euro eingeworben.¹⁵ Außerdem wurde von einer Firma ein Medienlabor im Wert von 50.000 Euro ausgestattet. Von der Max Kade Foundation New York wurden 1,3 Mio. Dollar für den Ausbau des Gästehauses mit sieben Appartements und einem Veranstaltungsraum eingeworben.

14 Es handelt sich dabei um Zinserträge.

15 Die eingeworbenen Projektgelder wurden zur Umsetzung direkt an die betroffenen Arbeitsgruppen weitergeleitet. Beispiele sind: Kulturstiftung Hohenlohe (LandArt-Projekt EigenArt), Bausparkasse Schwäbisch Hall (Di'light), Innovationsregion Kocher-Jagst (Lern CD-Rom) sowie Hans-Alber-Stiftung, Waiblingen (Gefühl_mBH).

Die Studiengebühren für die einzelnen Studiengänge sind im Kapitel A.III.1. Studium und Lehre angegeben. In den Studiengebühren enthalten sind alle Studienleistungen. Geräte-, Bibliotheks- und Labornutzung sowie die Anmeldung zur Bachelor-Prüfung sind kostenfrei; Materialkosten werden separat abgerechnet. Für den Zulassungstest werden einmalig 75 Euro erhoben.

Für die neuen Masterstudiengänge sind Aufwendungen in Höhe von 10.500 Euro (Cultural Project Management), 9.500 Euro (Geschichte und Theorie der zeitgenössischen Kunst), 40.600 Euro (KlangDesign) und 5.500 Euro (Business Coaching) jeweils über eine Dauer von drei Jahren vorgesehen, die vollständig aus Studiengebühren und Sponsoring finanziert werden sollen.

Für die Jahre 2006-2010 erwartet die FHSH eine Einnahmensteigerung aus Studiengebühren auf rund 0,6 Mio. Euro pro Studienjahr und eine Steigerung der Gesamteinnahmen auf 1,9 Mio. Euro bis 2010. Die Gesamtausgaben sollen auf 1,4 Mio. Euro steigen (vgl. Tabelle 7: Finanzierung 2006-2010).

Vorsorge für den Fall des Scheiterns

Der Hochschulträger hat gegenüber dem Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst Baden-Württemberg eine Ausfallbürgschaft in Höhe von 1 Mio. Euro übernommen. Dadurch können nach Angaben der FHSH im Falle einer Illiquidität der Fachhochschule alle immatrikulierten Studierenden ihr Studium ordnungsgemäß zu Ende führen.

A.VI. Qualitätssicherung

Die FHSH hat sowohl interne als auch externe Verfahren zur Qualitätssicherung eingeführt. Als internes Instrument dienen Evaluierungen aller Lehrveranstaltungen anhand eines Fragenkatalogs. Die Studierendenvertretung verteilt die Evaluationsbögen in jedem Studiensemester kurz vor der Prüfungswoche an die Studierenden, in denen die Qualität des Unterrichts in einer Skala von 1 bis 5 zu beurteilen ist, und leitet die ausgefüllten Bögen an das Rektorat weiter. Die Evaluationen werden vom jeweiligen Dekan eingesehen; die jeweilige Lehrperson erhält die Evaluationen in anonymisierter Form zur Information. Die Ergebnisse der Evaluierungen werden von den Dekanen mit den jeweiligen Professoren und Lehrbeauftragten besprochen. Die Bewertungen fließen auf der personellen und fachlichen Ebene in die Vergabe von Lehrdeputaten ein.

Im Rahmen von Evaluationsgesprächen werden die Lehrkräfte und Mitarbeiter der Verwaltung auf notwendige Veränderungen angesprochen, und es werden Zielvereinbarungen festgelegt. Wird die Zielvereinbarung nicht erfüllt, wird der Lehrauftrag nicht weitergeführt.

Als weiteres Instrument für die interne Qualitätssicherung werden die regelmäßigen Gespräche aller Studierendenvertreter mit der Rektorin und der Sekretärin des Studierendensekretariats genutzt, in die Anliegen und Vorschläge aus dem Studienalltag eingebracht werden können. Bei wichtigen Neuerungen, z. B. bei Änderungen im Studienverlauf oder bei Einführung neuer Studiengänge, beruft das Rektorat Vollversammlungen ein, in denen allen Studierenden die Möglichkeit der Mitsprache eingeräumt wird.

Als externes Instrument zur Qualitätssicherung dienen der FHSH jährliche schriftliche Umfragen bei den Partnerfirmen. Die FHSH erhält dadurch detaillierte Informationen über die Arbeitsbereiche der Studierenden sowie die Studieninhalte, Probleme und Wünsche der Partner, die als Entscheidungsgrundlage in die jeweilige Thematik einfließen; die Hochschule versichert, in ihren Entscheidungen nicht von den Wirtschaftsunternehmen abhängig zu sein. Die Ergebnisse der Befragungen werden in Partnerforen vorgestellt und veröffentlicht. Zweimal pro Jahr lädt die Fachhochschule ihre Partnerfirmen und –kulturinstitutionen zum Partnerforum ein, um studentische Arbeiten aus den Partnerfirmen und -Institutionen vorzustellen und aktuelle Fragen zum Partnerkonzept zu diskutieren. Einmal im Jahr zeichnet die FHSH eine Partnerfirma und eine Partnerkulturinstitution für hervorragende Zusammenarbeit mit dem Partnerpreis aus. Die Instrumente Partnerforum und Partnerpreis stellen für die Fachhochschule eine wichtige Grundlage für die Zukunftsplanung dar; durch die intensive, direkte und regelmäßige Marktbeobachtung können nach Angaben der Hochschule die Entwicklungen und Anforderungen des Marktes frühzeitig erkannt werden.

Durch jährlich durchgeführte Alumnibefragungen werden auch Anregungen aus Sicht der in der Praxis stehenden ehemaligen Studierenden eingeholt.

A.VII. Kooperationen

Die Rektorinnen und Rektoren der Hochschulen in der Region Hohenlohe-Franken (neben der FHSH die Hochschule Heilbronn und Reinhold-Würth-Hochschule Künzelsau, Heilbronn Business School und Berufsakademie Mosbach mit Außenstelle Bad Mergentheim) haben auf ihren Regeltreffen eine enge Zusammenarbeit vereinbart. Für die

nahe Zukunft sind ein Austausch von Lehrkräften sowie die Planung und Durchführung von gemeinsamen Studiengängen, Seminaren und Lehrveranstaltungen vorgesehen.

Im Rahmen der „Lernenden Region“, einem vom Bund geförderten Programm,¹⁶ kooperiert die FHS mit den staatlichen bayerischen Fachhochschulen Ansbach und Triesdorf/Weihenstephan, mit denen sie gemeinsam ein modular aufgebautes Weiterbildungsprogramm „I-PRO – Innovatives Produktmanagement“ für Mitarbeiter der regionalen Wirtschaftsunternehmen in den beiden benachbarten Landkreisen Schwäbisch Hall und Ansbach entwickelt hat. Ferner unterhält die Fachhochschule Kontakte zum Design-Center Stuttgart, zur Fernfachhochschule Riedlingen und zur Fachhochschule für Kunsttherapie in Nürtingen. Projekte sind mit der Hochschule Heilbronn und der heilbronn business school in Planung.

Zwischen der Hochschule und Verbänden, Kammern und Industrieunternehmen (über die ins Partnerkonzept eingebundenen Unternehmen hinaus) bestehen verschiedene Kooperationsbeziehungen:

- Im Verband der privaten Hochschulen, in dem die FHS Gründungsmitglied ist, ergeben sich nach Angaben der FHS laufend konkrete Projektkooperationen; zurzeit läuft z. B. ein fachbereichsübergreifendes Projekt mit Professoren und Studierenden der FHS und der Fachhochschule Heidelberg der SRH-Gruppe.
- Im Auftrag der Innovationsregion Kocher-Jagst, einem Zusammenschluss von Unternehmen im Kocher- und Jagsttal, hat die FHS ein Forschungsprojekt „Lern-CD-Rom“ begleitet, durchgeführt und dokumentiert: Anhand eines Feldversuchs wurden die Möglichkeiten und Grenzen multimedialer Wissensvermittlung im Fächerverbund Mensch, Natur und Kultur an zehn Grundschulen in Baden-Württemberg geprüft; ein vom Kultusministerium freigestelltes Team von Lehrerinnen und Lehrern erarbeitete unter der Leitung eines Professors der FHS Lehrinhalte und deren sinnvolle multimediale Umsetzbarkeit, erstellte auf der Basis dieser Daten eine Musterlektion zum Thema Wasser und evaluierte sie im Feldversuch. Firmen der Innovationsregion Kocher-Jagst haben Ausstellungskooperationen mit der FHS.¹⁷

16 Das BMBF fördert durch dieses Programm den Auf- und Ausbau bildungsbereichs- und trägerübergreifender regionaler Netzwerke, in denen durch Zusammenarbeit möglichst vieler Beteiligter (z. B. Bildungseinrichtungen, Betriebe, Sozialpartner, Jugendämter, Arbeitsämter, soziokulturelle Einrichtungen, Agenda 21-Projekte) innovative Maßnahmen im Bereich lebensbegleitendes Lernen entwickelt, erprobt und auf Dauer angelegt werden.

17 Die Arbeitsgruppe Lern CD-Rom erarbeitete im Jahr 2004/2005 die Grundlagen des Forschungsprojekts. Das Volumen belief sich auf 15.000 €, diese wurden der Forschungsgruppe zur Umsetzung direkt zur Verfügung gestellt.

- Die Rektorin der FHSH ist Mitglied im Arbeitskreis Bildung der IHK Heilbronn-Franken und der Jury „LernOrt der Region Heilbronn-Franken“¹⁸.

Weitere Kooperationspartner der FHSH sind die Kunsthalle Würth in Schwäbisch Hall und das Museum Würth in Künzelsau, wo die Studierenden des 4. Semesters Kultur-Gestaltung in Seminaren mit den Aspekten der Ausstellungskonzeption, der organisatorischen Felder und des Ausstellungsaufbaus bekannt gemacht werden. Recherche und Forschungsaktivitäten der Kunstsammlung Würth sind wesentlicher Bestandteil der anschließenden Seminare.

Mit 19 ausländischen Hochschulen in den USA, Chile, Australien, Neuseeland, Großbritannien, Belgien, den Niederlanden, Italien und Polen hat die FHSH – zum Teil im Rahmen des EU-Programms ERASMUS – Vereinbarungen zum Austausch von Studierenden und Lehrenden geschlossen. Von diesen Partnern besuchen Studierende, Studierendengruppen¹⁹ und Professoren die FHSH. Der regelmäßige Austausch gewährleistet, dass die Studierenden der FHSH auch in Schwäbisch Hall ständig internationale Begegnungen mit Studierenden und Gastprofessoren pflegen.

In den Austauschvereinbarungen ist festgelegt, dass die Studierenden während ihres Auslandsaufenthalts weiterhin ihre Studiengebühren an ihre Herkunftshochschule entrichten; es fallen keine Gebühren an der ausländischen Einrichtung an. Im Auslandssemester erworbene Credits werden an der jeweiligen Heimathochschule anerkannt.

Mit Hilfe einer Spende der Max Kade Foundation New York²⁰ hat die FHSH ein Gebäude im historischen Ortskern erworben und renoviert, das als Begegnungsstätte und Wohnort für die internationalen Studierenden und Gastprofessoren der Fachhochschule sowie für Präsentation und Ausstellungen der Gaststudierenden dient (Max Kade Gästehaus).

Mit dem benachbarten Goethe-Institut hat die FHSH eine Kooperationsvereinbarung in Bezug auf Deutschkurse für ihre ausländischen Gäste (Studierende und Gastprofessoren) geschlossen.

18 Diese Initiative der IHK dient der Bewusstmachung des umfangreichen Bildungsnetzes und der Förderung innovativer Impulse kommunaler und ehrenamtlicher Gremien in der Region.

19 Zusätzlich zu den Studiensemestern finden gegenseitige Gruppenbesuche statt – in der Regel im Abstand von zwei Jahren.

20 Die Spende der Max Kade Foundation betrug 1,3 Mio. Dollar.

Die Studierenden des Studiengangs MedienDesign der FSHH verbringen ihr 4. Semester an einer internationalen Partnerhochschule; so haben im Jahr 2005 38 Studierende der FSHH ihr Auslandssemester an einer der Partnerhochschulen absolviert (16 im Sommersemester 2005, 22 im Wintersemester 2005/06). Die Studierenden haben vor ihrem Auslandsaufenthalt während drei Semestern Unterricht in englischer Sprache und Literatur durch einen „Native Speaker“; außerdem wird in verschiedenen Fächern in englischer Sprache unterrichtet.

Seit dem akademischen Jahr 2002/03 steht der FSHH im Bereich MedienDesign für den Austausch mit der Partnerhochschule Cleveland Institute of Art in Cleveland, Ohio/USA ein ISAP-Stipendienpaket²¹ mit einem Etat in Höhe von insgesamt rund 30.000 Euro zur Verfügung; im Jahr 2005 wurde der Verlängerungsantrag der FSHH bis einschließlich Sommersemester 2007 bewilligt. Im Rahmen dieses Programms erhalten pro Semester jeweils die drei besten Studierenden des Studiengangs MedienDesign während ihres Auslandsstudiums ein viermonatiges Stipendium des DAAD am Cleveland Institute of Art, Cleveland/Ohio, USA. Umgekehrt werden drei bis fünf Studierende des Cleveland Institute of Art (CIA) während ihres Studiums an der FSHH gefördert. Zudem erhalten jedes Jahr je zwei Professoren oder Lehrbeauftragte eine Förderung für den Dozentenaustausch mit der Partnerhochschule.

Auch in der Forschung bestehen Kooperationsbeziehungen zu einer ausländischen Einrichtung: So können Studierende der FSHH für die Dauer eines halben Jahres in der künstlerischen Arbeitsgruppe „The Thing“ in New York eigene künstlerische Entwicklungsvorhaben durchführen; diese Kooperation wird seit 2006 von der Max Kade Foundation New York gefördert. Schwerpunkt der Forschung und Entwicklung ist die Gestaltungsmöglichkeit in multimedialen und webbasierten Anwendungen.

21 ISAP = Integrierte Studien- und Austauschprogramme.

B. Bewertung

B.I. Zu Leitbild und Profil

Die FSH zeichnet sich nach eigenem Verständnis dadurch aus, dass sie Wissenschaft und Gestaltung miteinander verbindet. Als Profil bildende Besonderheiten nennt sie Praxisnähe, Interdisziplinarität und Internationalität. Damit strebt sie Ausbildungsziele an, die auch staatliche Hochschulen kennzeichnen. Die Umsetzung dieser Charakteristika ist im Einzelnen zu überprüfen:

a) Praxisnähe

Das Partnerkonzept ist grundsätzlich zu befürworten, da auf diese Weise die Studierenden früh mit der beruflichen Praxis vertraut gemacht werden. Die Verankerung in der lokalen, regionalen und teilweise überregionalen (Kultur-) Wirtschaft ist beeindruckend und erleichtert den Absolventen der FSH den Einstieg in den Beruf. Insoweit wird die Hochschule dem Anspruch auf Praxisnähe gerecht. Es stellt sich jedoch die Frage, ob eine hinreichende reflexive Begleitung der Studierenden bei ihren Praktika gewährleistet wird. Auch mit Blick auf das Praxissemester bleibt unklar, ob die Praxiserfahrungen der Studierenden angemessen mit dem curricularen und biografischen Bildungsprozess verbunden werden. Die Praxisphasen sollten daher inhaltlich stärker in das Curriculum mit definierten Zielsetzungen und Erwartungen eingebunden werden, um so eine Qualitätssicherung zu gewährleisten, die den Ansprüchen des Bachelor-Abschlusses entspricht. Ein Praxisanteil von ca. 2,5 Semestern in den beiden Bachelorstudiengängen ist allenfalls vertretbar, wenn von den Professoren betreute Projektarbeit vorliegt. Doch selbst unter dieser Voraussetzung ist im Rahmen einer Studiengangsakkreditierung zu prüfen, ob der hohe Praxisanteil noch angemessen ist.

b) Interdisziplinarität

Es besteht kein Zweifel daran, dass die FSH Interdisziplinarität bei ihrem Studienangebot anstrebt. Allerdings ist nicht ersichtlich, wie diese gegenwärtig in der Lehre fachlich kompetent und didaktisch nachvollziehbar entstehen kann. Dies beruht zum einen auf der qualitativen und quantitativen Zusammensetzung des Lehrkörpers, zum anderen auf der zum Teil konventionellen oder aber unvollständigen bzw. wechselnden Auswahl der Disziplinen in den Curricula. Der von der Fachhochschule formulierte An-

spruch auf Interdisziplinarität kann nicht eingelöst werden, da ein Teil der erforderlichen Fächer fehlt.

c) Internationalität

Die FSH betont in ihrer Selbstdarstellung eine besondere internationale Dimension des Studiums an der Hochschule. Eine internationale Ausrichtung des Studienangebots an der FSH ist jedoch erst in Ansätzen erkennbar. So bemüht sich die Hochschule nach eigenen Angaben, bis zu 50 % des Unterrichts im Studiengang MedienDesign in englischer Sprache abzuhalten. Dieses Ziel dürfte zeitnah nicht erreichbar sein. Ferner beinhaltet das Curriculum dieses Studiengangs ein obligatorisches Auslandssemester in einem englischsprachigen Land. Die Arbeitsgruppe erkennt insgesamt die Bestrebungen an, dem Studiengang MedienDesign eine internationale Ausrichtung zu verleihen. Zugleich wird der Aspekt Internationalität auch im Studiengang KulturGestaltung eingefordert.

Darüber hinaus sollte sich der Anspruch auf Internationalität auch in der Zusammensetzung der Studierendenschaft stärker widerspiegeln. Der Anteil ausländischer Studierender ist mit 2,5 % jedoch bislang sehr niedrig. Eine systematische internationale Positionierung der Hochschule, die eine Einbindung der persönlichen Kontakte in die Strategie der Hochschule zur Folge hätte, ist bislang nicht erkennbar. Es fehlt eine Internationalisierungsstrategie, die systematisch aufzeigt, wie die FSH konzeptionell die Mobilität der Studierenden und Lehrenden weiterentwickeln wird, welchen Stellenwert die Kooperation in den Bereichen Lehre und Forschung einnimmt, welche finanziellen Mittel hierfür bereitstehen und wer die Verantwortung dafür trägt.

B.II. Zur Trägerschaft sowie zu den Leitungs- und Entscheidungsstrukturen

Seit dem Jahr 2000 ist die kommunale, rechtsfähige Stiftung des öffentlichen Rechts „Der Hospital zum Heiligen Geist“ Träger der FSH. Die Fachhochschulstiftung ihrerseits ist eine unselbständige Stiftung. Stifter ist die Stadt Schwäbisch Hall, Treuhänder die Stiftung „Der Hospital zum Heiligen Geist“.

Die FSH besitzt keine eigene Rechtspersönlichkeit. Die von ihren Selbstverwaltungsorganen zu treffenden Entscheidungen, insbesondere die Personalentscheidungen, bedürfen der Zustimmung der Trägereinrichtung. Die Personalentscheidun-

gen der FHS sind daher nur Empfehlungen;²² der Beirat schließt die Verträge²³. Er hat auch das Budgetrecht, so dass dem Senat bei der Beschlussfassung über den Haushaltsplanentwurf nur ein Vorschlagsrecht zukommt. Entscheidungen über die Grundordnung sowie über Studien- und Prüfungsordnungen fallen in die Zuständigkeit des Senats, wie es seinen Kompetenzen in Lehre und Forschung entspricht.

Der Verwaltungsleiter (Kanzler) ist Verantwortlicher für den Haushalt. Im Rektorat hat er nur eine beratende Stimme; abweichende Entscheidungen gegen sein Votum kann er nicht beeinflussen, da ihm kein Vetorecht zusteht. Die Verwaltungsstruktur der FHS sollte gestrafft werden. Die Hochschule verfügt derzeit über eine Reihe von Gremien, deren Aufgaben und Abgrenzungen gegeneinander nicht immer klar erkennbar sind. So gibt es etwa den Beirat der Stiftung und den geschäftsführenden Beirat der Geschäftsführung, die ohne Geschäftsordnung bei Personenidentität nebeneinander arbeiten. Unklar ist auch die spezifische Funktion des sogenannten Inner Circle, eines vom Rektorat eingesetzten Beratungsgremiums, das neben dem Rektor dessen strategische Arbeit übernimmt.

Ferner ist nicht nachzuvollziehen, dass der wissenschaftliche Beirat, der vom Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst des Landes Baden-Württemberg eingesetzt wurde, um das Curriculum für die Studiengänge der FHS zu erarbeiten, entgegen seiner Zweckbestimmung nicht an der Entwicklung der Masterstudiengänge beteiligt war.

Im Sinne einer Effizienzsteigerung sollte die Anzahl der Gremien reduziert werden. Darüber hinaus wird nachdrücklich empfohlen, Aufgaben, Befugnisse und Zuständigkeiten der einzelnen Gremien klar zu regeln. Inhaltlich-wissenschaftliche Entscheidungen, zu denen auch die finanziellen und Personalentscheidungen gehören, sollten „vor Ort“ getroffen werden. Derzeit sind die Entscheidungsträger nicht mit der künstlerisch-wissenschaftlichen Materie vertraut. Eine solche Veränderung der Zuständigkeit wäre ein wesentlicher Beitrag, um die akademische Selbständigkeit der FHS zukünftig zu gewährleisten. Die Arbeitsgruppe hält es für unverzichtbar, die FHS als eigene Rechtspersönlichkeit aus der engen Bindung an den Stifter zu entlassen. Die Gestaltungsmöglichkeiten, die sich durch eine rechtliche Verselbständigung ergäben, wären erheblich und würden der Einrichtung aller Voraussicht nach

²² Der Fachbereich empfiehlt nach Zustimmung des Senats.

²³ Vgl. A.II.1.

einen beträchtlichen Aktivitätsschub verleihen. Zu achten wäre auf eine moderne hochschulrechtliche Organisationsstruktur, die die Entscheidungskompetenzen bei der Hochschulleitung anzusiedeln pflegt, und auf möglichst weitgehende Autonomie. Bei einer Verselbständigung sollte die Stellung des Kanzlers durch ein größeres Entscheidungsrecht im Budgetwesen gestärkt werden. Voraussetzung für eine solche Organisationsstruktur ist allerdings, dass die FHSH dann von Kontrollorganen zu überwachen wäre, die nicht mit Vertretern der eigenen Hochschule besetzt sind. Eine Personenidentität von Hochschulleitung und Kontrollorgan ist vielmehr kategorisch auszuschließen.

B.III. Zu den Leistungsbereichen

III.1. Zu Studium und Lehre

Derzeit bietet die FHSH zwei Bachelorstudiengänge an. Sie plant, ab dem Jahr 2011 die beiden Studiengänge mit doppelter Kapazität zu versehen. Noch im Jahr 2007 will sie das Studienangebot um vier Masterstudiengänge erweitern.

a) Bachelorstudiengänge

Die beiden Bachelorstudiengänge KulturGestaltung und MedienDesign sind bislang nicht akkreditiert worden. Trotz der Bezeichnung „Bachelor“ sind sie nicht gemäß dem Bologna-Modell und den in diesem Zusammenhang zu beachtenden formalen und inhaltlichen Anforderungen konzipiert. Damit entsprechen sie nicht den international üblichen Vorgaben für Bachelorstudiengänge. Anders als bei den von der FHSH angebotenen Studiengängen müssen sich die Curricula an den zu erreichenden Kompetenzen („Learning outcome“) orientieren. Dabei ist einerseits der Bezug zu den angestrebten Berufsfeldern zu gewährleisten; andererseits müssen die Curricula auf die Kompetenzen der Studierenden bei Beginn des Studiums abgestimmt werden. Ferner muss die Definition der Kompetenzen für den Abschluss des Studiengangs und seiner Teile („Module“) nach einer einheitlichen Gliederung erfolgen.²⁴ Darüber hinaus bestehen seitens der FHSH Unklarheiten bei der Abgrenzung von SWS- und ECTS-Normen, die zu beheben sind. Während sich weiterhin das Studium an der FHSH in ein Grundstudium, das nach drei Semestern mit der „Bachelor-Vorprüfung“ abschließt, und ein Hauptstudium, an dessen Ende eine „Bachelor-Prüfung“ stattfindet, gliedert, gibt es in einem

24 Zu empfehlen ist die Unterscheidung in „Fachkompetenz“, „Methodenkompetenz“, „Sozialkompetenz“ und „Selbstkompetenz“.

Studiengang nach dem Bologna-Modell keine Zwischen- bzw. Abschlussprüfungen in der Form eines Vordiploms bzw. Diploms. Schließlich fehlt eine Differenzierung des studentischen Workload in Kontakt-, Selbst- und ggf. begleitetes Selbststudium.

Als Folge einer fehlenden Orientierung an Standards für Bachelorstudiengänge finden sich an der FHSH weder Modulbeschreibungen noch ein Modulhandbuch. Auch ergibt in den eingereichten Unterlagen die Anzahl der Leistungspunkte keine schlüssige und den Bologna-Vorgaben entsprechende Gesamtzahl. Des Weiteren fehlt ein Diploma supplement. Zudem wurde der Arbeitsgruppe keine operative Struktur für die Verabredung von „Learning Agreements“ vorgelegt.

Angesichts der aufgeführten Abweichungen der beiden Bachelorstudiengänge an der FHSH von Bachelorstudiengängen nach dem Bologna-Modell hält die Arbeitsgruppe eine konsequente Überarbeitung der Studiengänge für erforderlich, um eine Kompatibilität zu den Bologna-Vorgaben sowohl hinsichtlich der Konzeption als auch der Umsetzung zu erreichen.

Trotz der genannten Defizite ist mit Blick auf den Studiengang KulturGestaltung dessen Profil zu würdigen. Er ist zeitgemäß und zukunftssträchtig, weil er die drei Kompetenzfelder „gestalterische Kompetenz“, „pädagogische Kompetenz“ und „organisatorische Kompetenz“ miteinander verbindet. Allerdings wird dieses viel versprechende Potential insbesondere durch die folgenden unzureichend geklärten Aspekte in Frage gestellt:

- Die das Curriculum bildenden Fächer bzw. Fächergruppen wirken relativ beliebig, u.a. weil sie im Verlauf des Studiums wechseln und eine so wichtige Disziplin wie (Kultur-)Soziologie im Curriculum nur am Rande erwähnt wird und im Lehrkörper auch nicht kompetent vertreten ist.
- Der zugrunde gelegte Kulturbegriff wird unreflektiert verwendet. Dies zeigt sich etwa darin, dass er wiederholt auf „Kunst“ bzw. „Bildende Kunst“ reduziert wird.
- Vor diesem Hintergrund und mit Blick auf die ausgesprochen breiten Berufsfelder, für die das Studium qualifizieren soll, ist die vom Studiengang angestrebte bzw. geförderte Identität der Absolventen ausgesprochen offen. Sie schwankt zwischen den Polen „Künstler“ und „Kulturmanager“ und umfasst dazwischen u. a. auch das Profil „Kunst-“ bzw. „Kulturvermittler“.

Die Arbeitsgruppe empfiehlt, das Curriculum dieses Studiengangs auch mit Blick auf mögliche Berufsfelder und konzeptionelle Potentiale im Sinne der vorstehenden Aspek-

te zu profilieren, damit sich der Studiengang in der nationalen und ggf. internationalen Hochschullandschaft erfolgreich und nachhaltig positionieren lässt.

Der Studiengang MedienDesign wird mit einem breit gefächerten Studienangebot geführt.²⁵ Das Curriculum hat sich offenbar additiv an die extrem breiten Praxisanforderungen des heutigen Mediendesigns angepasst. Die hierdurch entstandene Kleinteiligkeit des aufgeführten Lehrangebotes lässt daher klare Kompetenzfelder bzw. Kerndisziplinen vermissen. Neben grundlegenden, übergreifenden Lehrangeboten in Theorie und Praxis erscheint eine stärkere strukturelle Ausrichtung in zwei bis maximal drei interdisziplinär miteinander verbundenen Kompetenzinseln sinnvoll. Dies könnten beispielsweise die drei klassischen Bereiche „AV-Mediendesign“, „Netzbasiertes Design“ und im Hinblick auf die regionale Wirtschaft „Print- und Ausstellungsdesign“ mit einem Bachelor-Abschluß „Mediendesigner“ sein. Diese Kerndisziplinen würden auch das Profil der Bachelor-Studienabsolventen mit Blick auf den Arbeitsmarkt stärken.

Die bisherige Praxis eines gemeinsamen Grundlagenangebots der Studiengänge KulturGestaltung und MedienDesign wird befürwortet und sollte in einer überarbeiteten Fassung des Curriculums beibehalten werden, da sich hier in Theorie und künstlerisch-gestalterischer Praxis – wie auch in der Nutzung gemeinsamer Zentrallabs – zahlreiche Schnittstellen anbieten. Mit Blick auf beide Bachelor-Studiengänge ist das beachtliche Engagement der Professoren und Lehrbeauftragten der FSH zu würdigen. Die Arbeitsgruppe erfuhr im Gespräch mit den Studierenden, dass diese sich vom Lehrkörper sehr gut betreut fühlen. Gerade vor dem Hintergrund, dass die Personalausstattung der FSH knapp bemessen ist,²⁶ weiß die Arbeitsgruppe den Einsatz des Lehrkörpers, wie etwa seine permanente Ansprechbarkeit, zu schätzen. Mit dem Engagement der Lehrenden korrespondiert die Einsatzbereitschaft der Studierenden der Hochschule. Positiv hervorzuheben ist in diesem Zusammenhang etwa, dass die Zahl der Studienabbrecher gering ist. Dies gilt insbesondere hinsichtlich des Studiums der KulturGestaltung, das im Zeitraum vom Wintersemester 2000/01 bis zum Wintersemester 2005/06 drei Studierende abbrachen.

25 Die folgenden Empfehlungen sollten nicht als Defizit der bisher bestehenden Institution, sondern als Unterstützung einer notwendigen weiteren Entwicklung der bisherigen Bemühungen gewertet werden, insbesondere im Hinblick auf eine Vergleichbarkeit und Wettbewerbsfähigkeit mit anderen Hochschulen auch im Sinne des Bologna-Prozesses.

26 Siehe B.IV.1.

b) Masterstudiengänge

Eine konsekutive Überleitung der bestehenden Bachelorstudiengänge KulturGestaltung und MedienDesign in die vier geplanten Masterstudiengänge ist nicht erkennbar. Die Masterstudiengänge „Cultural Project Management“, „Geschichte und Theorie der zeitgenössischen Kunst“ und „KlangDesign“ knüpfen punktuell an die bereits vorhandenen Bachelorstudiengänge an. Der geplante Masterstudiengang „Business Coaching“ ist nur additiv zu sehen. Allen vier Masterstudiengängen mangelt es an einer ausdefinierten Zielbestimmung sowie in den technisch orientierten Studiengängen an den Möglichkeiten der Umsetzbarkeit. Ein von der Hochschule behauptetes Alleinstellungsmerkmal ist bei keinem der vier geplanten Masterstudiengänge erkennbar. Vielmehr finden sich deren Inhalte unter anderer Begrifflichkeit bzw. in größere Zusammenhänge eingeordnet auch an anderen Hochschulen im deutschsprachigen Raum, so beispielsweise für den Studiengang „Geschichte und Theorie der zeitgenössischen Kunst“ auch in der näheren Umgebung von Schwäbisch Hall, wie in Karlsruhe, Stuttgart und Basel.

Die avisierten Profile der Masterstudiengänge legen nahe, dass sie nicht aufgrund einer sorgfältigen Analyse der an der FHSH vorhandenen fachlichen Kompetenz, der von der Hochschule strategisch angestrebten Profilbildung und der hochschulpolitischen Rahmenbedingungen entwickelt wurden. Insgesamt vermitteln die geplanten Masterstudiengänge den Eindruck einer gewissen Beliebigkeit.

Hinsichtlich der geplanten Einrichtung von Masterstudiengängen an der FHSH sind grundsätzlich zwei Umstände zu bedenken: Für die Masterstudiengänge unverzichtbare Nebenfächer werden nicht oder nur völlig unzureichend abgedeckt. So würde beispielsweise für den Studiengang „Geschichte und Theorie der zeitgenössischen Kunst“ unerlässliches Wissen etwa in Kunstsoziologie und Populärkultur nicht vermittelt. Da ferner keine Vermittlung kunsthistorischer Kenntnisse für die Zeit vor 1960 vorgesehen ist, aber nicht in erster Linie diejenigen Studierenden adressiert werden sollen (und können), die zuvor Entsprechendes in Grundzügen im Bachelorstudiengang KulturGestaltung erlernt haben, fehlt es auch in diesem Bereich an qualifizierter Lehre. Die Annahme, dass bereits kunsthistorisch adäquat ausgebildete Studierende in ausreichender Anzahl das Masterstudium in Schwäbisch Hall aufnehmen, erscheint gewagt.

Während eine Überarbeitung der Curricula und vor allem die zusätzliche Einrichtung von Professuren das Problem des fehlenden Angebots von für die Masterstudiengänge

erforderlichen Fächern zumindest teilweise beheben könnten, ist der zweite Sachverhalt gravierender, da er unmittelbar die Existenz der FSH betrifft. So läge es etwa nahe, den Studiengang „Geschichte und Theorie der zeitgenössischen Kunst“ nur in einer Metropole anzusiedeln, da dort eine nennenswerte Anzahl an Galerien, Kunstvereinen und Museen mit einer Schwerpunktsetzung in zeitgenössischer Kunst anzutreffen ist. Dagegen mangelt es in Schwäbisch Hall an einer kulturinstitutionellen Infrastruktur. Umso wichtiger ist es, dass die FSH in die Lage versetzt wird, zusätzlich zu ihren Studiengängen zur Bereicherung gelegentlich Workshops, Vorträge oder Meisterkurse anzubieten.

Allerdings ist zu befürchten, dass die Berufsaussichten der Absolventen etwa eines Studiengangs „Geschichte und Theorie der zeitgenössischen Kunst“ in Schwäbisch Hall nicht optimal wären – zumal bereits Absolventen renommierter Institutionen Schwierigkeiten haben, in einem ihrer Ausbildung entsprechenden Beruf Fuß zu fassen.

Aufgrund der formulierten Bedenken, zu denen weitere hinsichtlich der Forschung sowie personellen und sächlichen Ausstattung hinzukommen,²⁷ empfiehlt die Arbeitsgruppe der FSH, sich auf den Bachelorbereich zu konzentrieren. Die vorhandenen Studiengänge sind im Sinne der aufgeführten Defizite möglichst rasch zu überarbeiten. Dafür ist eine zeitnahe Studiengangsakkreditierung unabdingbar, um eine Prüfung anhand geltender KMK-Standards zu gewährleisten. Nur die Durchführung eines wohl überlegten Bachelorprogramms kann eine solide Grundlage für die Entwicklung von Masterstudiengängen schaffen.

Unter der Voraussetzung eines positiven Ergebnisses der Studiengangsakkreditierung unterstützt die Arbeitsgruppe grundsätzlich die Absicht der FSH, die beiden Bachelorstudiengänge ab 2011 mit doppelter Kapazität anzubieten. Auf diese Weise kann eine „kritische Masse“ erreicht werden. Allerdings bereitet der Arbeitsgruppe die Tatsache Sorge, dass in den letzten Jahren die Nachfrage nach Studienplätzen an der FSH begrenzt und die Aufnahmequote hoch war. Dies lässt zum einen Zweifel daran aufkommen, dass bei einer Verdoppelung der Kapazität eine ausreichende Anzahl von Studieninteressenten für die Bachelorstudiengänge in Schwäbisch Hall gewonnen werden kann. Zum anderen könnte sich bei unzureichender Nachfrage nach den Bachelorstudiengängen und einer gegenüber dem Ist-Zustand deutlich erhöhten Aufnahmequote

27 Siehe die entsprechenden Kapitel B.III.2., B.IV.1. und B.IV.2.

die bereits gegenwärtig bestehende Gefahr, Konzessionen an die Eignung der Studienbewerber zu machen, noch erhöhen. Die Arbeitsgruppe ersucht die FHSH daher nachdrücklich, bei der Auswahl der Studierenden noch mehr als in der Vergangenheit auf Qualität statt Quantität zu setzen und weiterhin durch eine obligatorische Aufnahmeprüfung nach den erforderlichen Maßstäben eine Immatrikulation ungeeigneter Studierender zu verhindern. Um dennoch eine hinreichende Anzahl von Studienbewerbern für die Bachelorstudiengänge zu gewinnen, empfiehlt es sich, die beiden Studiengänge bundesweit zu bewerben.

III.2. Zur Forschung

Das Forschungsverständnis der FHSH genügt weder wissenschaftlichen Standards noch den im Bereich der so genannten „künstlerischen Forschung“ etablierten Anforderungen. Wenn die so genannte „freie gestalterische bzw. künstlerische Praxis“, die von Diplomanden verfassten Abschlussarbeiten und die Weiterentwicklung der Curricula der Bachelorstudiengänge pauschal als Forschung bezeichnet werden, entsprechen diese Definitionsversuche nicht einmal minimalen Ansprüchen an ein nachvollziehbares Verständnis einer forschenden Praxis in den Bereichen „Design“, „Kunst“ und „Kultur“. Ein solches Forschungsverständnis, das primär didaktische Selbstbeschau beinhaltet, ist keineswegs anschlussfähig an die an Universitäten, Fachhochschulen oder Akademien im Bereich von Kunst, Design, Medien und bei der Vermittlung bzw. dem Management von Kunst und Kultur geleistete Forschung. Selbst unter Zugrundelegung eines erweiterten Forschungsbegriffs im Sinne von Innovation wird der daraus resultierende Anspruch von der FHSH nicht erfüllt.

Mehr noch als die festgehaltenen Defizite in Studium und Lehre in den Bachelorstudiengängen²⁸ machen die skizzierten Mängel mit Blick auf Forschungsverständnis und -praxis die Einführung von Masterstudiengängen unmöglich, da wesentliche Voraussetzungen für deren erforderliches Niveau nicht gegeben sind.

III.3. Zur Fort- und Weiterbildung

Die Integration von Fort- und Weiterbildung in das Angebot einer Fachhochschule ist grundsätzlich zu befürworten. Es stellt sich jedoch die Frage, ob angesichts der perso-

28 Vgl. B.III.1.

nellen Ausstattung und technischen Infrastruktur²⁹ ein solches zusätzliches Lehrangebot zum „Pflichtprogramm“ vertretbar ist.

B.IV. Zur Ausstattung

IV.1. Zur personellen Ausstattung

Die derzeitige personelle Ausstattung der FHSH ist auch unabhängig von den Planungen der Hochschule, vier Masterstudiengänge³⁰ einzurichten, unzureichend. Auf derzeit 160 Studierende (Stand: Wintersemester 2005/06) in zwei Studiengängen kommen insgesamt $5 \frac{3}{4}$ Professorenstellen. Für die Lehre im Studiengang KulturGestaltung sind überwiegend Lehrbeauftragte verantwortlich³¹, die zwangsläufig Aufgaben von Professoren ausüben, um das erforderliche inhaltliche Spektrum abdecken zu können. Ihre Tätigkeit unterscheidet sich kaum von der der Professoren. So sind sie etwa auch in den Hochschulgremien vertreten. An privaten Hochschulen ist der Anteil der Lehrbeauftragten an der Lehre oftmals höher als in staatlichen Hochschulen; die FHSH bildet da keine Ausnahme. Es ist jedoch unerlässlich, dass die erforderlichen wissenschaftlich und künstlerisch fundierten Lehrleistungen künftig vorwiegend von den hauptamtlich an der Hochschule tätigen Professoren erbracht werden und sich die Leistungen der Lehrbeauftragten im Wesentlichen auf ergänzende Lehraufgaben erstrecken. Der Einsatz von Lehrbeauftragten sollte durch hauptamtliche Professoren inhaltlich begleitet werden. Die Lehrbeauftragten sollten ferner regelmäßig die Möglichkeit zu Fortbildungen erhalten, um ein hohes Niveau der Lehre zu gewährleisten.

Das Gespräch der Arbeitsgruppe mit Lehrbeauftragten der FHSH hat offenbart, dass sie in der Regel einen Arbeitsvertrag für ein Semester erhalten. Die Hochschule sollte sich um eine stärkere Kontinuität in der Lehre bemühen.

Es ist erfreulich, dass die FHSH derzeit von einer Professorin geleitet wird; jedoch ist die Rektorin die einzige Frau im Kreis ihrer Kollegen. Damit ist der Frauenanteil unter den Professoren gering (12,5 %)³², insbesondere im Vergleich zum Anteil der Studen-

29 Vgl. B.IV.

30 Die vorgelegten Planungen für die vier Masterstudiengänge sehen nur einen geringfügigen Stellenausbau vor. Die Relation Studierende zu Professoren würde damit noch wesentlich ungünstiger als zum gegenwärtigen Zeitpunkt. Eine solche Planung wirft die Frage nach der Seriosität des Konzepts auf, insbesondere da beträchtliche Studiengebühren (z.B. für den Studiengang Business Coaching) vorgesehen sind.

31 In fünf von sieben Semestern des Studiengangs KulturGestaltung dominiert der Anteil der von Lehrbeauftragten durchgeführten Lehrveranstaltungen (zwischen 62% und 70%).

32 Es wurde die Anzahl der Personen (8), nicht die der Stellen ($5 \frac{3}{4}$) zugrunde gelegt.

tinnen (knapp 70 % im Durchschnitt der Jahre 2000/01 bis 2005/06)³³ an der Gesamtzahl der Studierenden.

Bei der Neubesetzung von Professorenstellen erfolgt die Auswahl der Bewerber durch den Senat der FHS. Die Arbeitsgruppe empfiehlt der Hochschule, in Anlehnung an das Hochschulgesetz des Landes Baden-Württemberg „mindestens eine hochschulexterne sachverständige Person“³⁴ in der Berufungskommission vorzusehen.

Es ist nicht zu akzeptieren, dass der Beirat der Fachhochschulstiftung das letzte Entscheidungsrecht hat, wenn sich Senat und Beirat ein halbes Jahr lang nicht auf einen Bewerber für eine Professur einigen können. Im Falle der von der Arbeitsgruppe empfohlenen rechtlichen Verselbständigung der FHS wäre diese Konstruktion obsolet.³⁵

Im Zusammenhang der Personalausstattung ist auch darauf hinzuweisen, dass Mitarbeiter des technischen Personals an der FHS fehlen. Sie wären aber vonnöten, um eine an Medien und Kommunikation ausgerichtete Fachhochschule technisch überhaupt „lebensfähig“ zu machen. So ist etwa die technische Betreuung der Studios und die Betreuung der Studierenden in den Studios während der Übungszeiten sicherzustellen.

Auch im Verwaltungsbereich ist die Anzahl der Stellen knapp bemessen. Die Arbeitsgruppe empfiehlt nachdrücklich, eine bibliothekarische Fachkraft in Vollzeit einzustellen, um „studierendenfreundliche“ Öffnungszeiten der Bibliothek zu ermöglichen. Die gegenwärtige Situation, in der eine Bibliothekarin nur an zwei Vormittagen pro Woche zur Verfügung steht, ist für eine Hochschulbibliothek nicht akzeptabel.

Zusammenfassend ist festzuhalten, dass ein sukzessiver Ausbau von Professuren, künstlerisch-wissenschaftlichen Mitarbeiterstellen und Technikerstellen erfolgen müsste. Dies würde in Zukunft auch eigenständigen Entwicklungs- und Forschungsprojekten zugute kommen, die zur Zeit personell kaum realisierbar sind.

Einige Stellen (wie z. B. Lehre der gemeinsamen Grundlagenfächer, Bibliothek, technisches Personal/Werkstatt- bzw. Labpersonal) könnten studiengangübergreifend ausgewiesen werden und so zur Entlastung beider Studiengänge beitragen.

33 Der Anteil der Studentinnen schwankte im Zeitraum von 2000/01 bis 2005/06 zwischen 68 % und 73 %.

34 Zweites Gesetz zur Änderung hochschulrechtlicher Vorschriften vom 1. Januar 2005, § 48, in: Gesetzblatt für Baden-Württemberg, ausgegeben am 5. Januar 2005, S. 31.

35 Vgl. B.II.

IV.2. Zur Infrastruktur und sächlichen Ausstattung

a) Zur räumlichen und technischen Ausstattung

Die der FHS zur Verfügung stehende Fläche ist ausreichend; dagegen muss die räumliche Ausstattung der Hochschule dringend verbessert werden, um eine ordnungsgemäße Durchführung der Bachelorstudiengänge zu gewährleisten. Wären Masterstudiengänge im Angebot, müsste ein noch deutlich höherer Ausstattungsaufwand getrieben werden. Ein Teil des räumlichen Bestandes ist neu herzurichten und den heutigen Ausbildungs- und Produktionsmaßstäben anzupassen. Das Videoaufnahmestudio, das Tonstudio und die Bibliothek sind mit Blick auf die räumliche Unterbringung und die Ausstattung völlig unzureichend. Ähnliches gilt für eines der Computerlabs und das Schwarz-Weiß-Fotolabor.

Exemplarisch sei auf das Tonstudio verwiesen. Es ist nicht ausreichend für eine experimentelle Arbeit mit Klang ausgestattet. Dies ist ein gravierender Mangel, da die räumliche Ausstattung eines Studios mit den Ausbildungszielen des jeweiligen Studiengangs korrespondieren muss. Mit Blick auf das Tonstudio bedeutet dies, dass es beispielsweise folgende Ausstattung aufweisen sollte: flexibles Abhör-Environment, flexible Aufnahmemöglichkeiten, Sammlung interaktiver Interfaces, geeignete Software zum experimentellen Umgang mit Klang im Bereich der Programmierung sowie der Klangbearbeitung und Synthese.

Als Konsequenz des skizzierten Befundes empfiehlt die Arbeitsgruppe eine grundsätzliche Neuplanung und -strukturierung auf der Grundlage der Lerninhalte der vorhandenen Bachelorstudiengänge. Dies beinhaltet die Entwicklung eines Ausbau- und Technikkonzeptes für Labore, Arbeitseinheiten und Studios (Foto, Video, Ton, Postproduktion, PC, Hybrideinheiten, Werkstätten etc.). Empfohlen wird, dass ein langfristiger, detaillierter Entwicklungsplan – in Zusammenhang mit pädagogischen und forschungsorientierten Zielen – sowie ein Finanzplan für den Unterhalt von professionellen Einrichtungen in den Bereichen Ton und Bild³⁶ erstellt und umgesetzt wird.

³⁶ Dies betrifft laufende Kosten, wie z.B. die Erneuerung von Geräten und Software sowie die technische Betreuung.

b) Zur Bibliotheks- und Medienausstattung

Die Besichtigung der Bibliothek durch die Arbeitsgruppe hat ergeben, dass eine deutliche Aufstockung des Buch- und Medienbestandes unerlässlich ist, um eine angemessene Literatur- und Informationsversorgung der Studierenden zu gewährleisten. Insbesondere sollten aktuelle zentrale Standardlehrwerke in Mehrfachexemplaren angeschafft werden. Der derzeitige Bibliotheksetat ist unzureichend und um ein Vielfaches zu erhöhen.

Dass die FHSH mit drei Einrichtungen am Ort in einer Art Bibliothekenverbund Kooperationsvereinbarungen getroffen hat, wird anerkannt. Diese Tatsache entlässt die Hochschule jedoch nicht aus der Verantwortung, ihre Studierenden im Sinne einer ordnungsgemäßen Durchführung des Studiums in ausreichender Weise mit Literatur aus eigenen Beständen zu versorgen und ihnen die Recherche von Informationen zu ermöglichen. In der ferneren Umgebung gelegene Fachbibliotheken – wie etwa in Stuttgart – sind eine wertvolle Ergänzung für die Studierenden, können aber einen raschen Zugriff auf einen Grundbestand an Literatur vor Ort nicht ersetzen.

Die Arbeitsgruppe empfiehlt auch für die Bibliothek die Entwicklung eines inhaltlichen und strukturellen Konzeptes.

B.V. Zur Finanzierung

Eine wesentliche Voraussetzung für die Akkreditierung privater Hochschulen ist ein tragfähiges Finanzierungskonzept. Insbesondere ist nachzuweisen, dass die zu akkreditierende Hochschule über finanzielle Voraussetzungen zum Betrieb ihrer Einrichtung verfügt, die den Studierenden einen ordnungsgemäßen Abschluss ihres Studiums ermöglichen. Dazu wäre die technische Ausstattung finanziell abzusichern.

Zur Beurteilung ihres Finanzierungskonzepts hat die FHSH eine Übersicht über ihre Einnahmen und Ausgaben der Jahre 2001 bis 2005 sowie eine Übersicht über ihre Finanzplanung im Zeitraum 2006 bis 2010, jeweils einschließlich der Einnahmen aus Gebühren für die teilnehmerfinanzierten Studiengänge, vorgelegt.

Bis zum Jahr 2005 stellt sich die finanzielle Situation der FHSH stabil – allerdings mit einer sinkenden Tendenz hinsichtlich der Überschüsse – dar. Die „Vergangenheitsbetrachtung“ zeigt auf der Einnahmenseite recht stabile Verhältnisse bei den Studiengebühren und den Partnerbeiträgen. Bemerkenswert ist, dass ausgerechnet derjenige An-

teil der Einnahmen, den man für gesichert halten würde, sich als stark schwankend bzw. rückläufig erweist: die Einnahmen aus dem Stiftungsvermögen. Dieses zeigt eine kontinuierliche Abwärtstendenz von 289 T€ im Jahr 2001 zu 223 T€ im Jahr 2005. Hinzu kommen „Zuschüsse“ der Stiftung, die ebenfalls kontinuierlich gesunken sind, von 97 T€ im Jahr 2001 auf 35 T€ im Jahr 2005.

Nach der vorliegenden Planung ändert sich die finanzielle Situation der Fachhochschule beginnend mit dem Jahr 2007 durch Einnahmen und Kosten für die vier neuen Masterstudiengänge. Die Prognosen für die Jahre 2007 bis 2010 sind problematisch. Bei der Betrachtung der Hochrechnungen fällt insbesondere auf, dass bestimmte Positionen lediglich fortgeschrieben werden. Dies ist bei Investitionen zu akzeptieren, sofern bereits eine gute Ausstattung vorhanden ist.³⁷ Mit Blick auf Sachausgaben, Bürokosten und Öffentlichkeitsarbeit ist eine bloße Fortschreibung der bisherigen Ansätze aber nicht vertretbar. Insbesondere für Öffentlichkeitsarbeit ist eine höhere Summe einzuplanen, wenn vier neue und bislang nicht beworbene Studiengänge in einer schwäbischen Kleinstadt eingerichtet werden sollen. Allein für die Absicht, die neuen Studiengänge regional und bundesweit bekannt zu machen, wäre ein erheblicher finanzieller Mehraufwand einzuplanen.

Bei Betrachtung der Situation ohne die von der Hochschule geplanten Masterstudiengänge ergibt sich ein anderes Bild: Hier würden sich Einnahmen und Ausgaben decken; in den Jahren 2009 und 2010 ergäben sich leichte Unterdeckungen. Diese sind auf prognostizierte Steigerungen der Personalkosten im allgemeinen Bereich zurückzuführen. Auch für dieses Szenario gilt, dass mit moderaten Kostensteigerungen geplant werden müsste; die Öffentlichkeitsarbeit wäre jedoch nicht im gleichen Maße gefordert wie bei der Einführung der Masterstudiengänge. Der Anteil der Personalkosten in Höhe von 65 % der Mittel (inklusive Lehraufträge) ist sehr gering im Vergleich zu staatlichen Hochschulen, was sich negativ auf die Qualität der Lehre auswirken könnte. Dass in diesen 65 % der Mittel wiederum die Lehraufträge einen Anteil von 60 % ausmachen, ist ebenfalls ein nicht zu unterschätzendes Qualitätsproblem.

Zusammenfassend ist festzuhalten, dass die Hochschule nach gegenwärtiger Betrachtung zu knapp mit finanziellen Mitteln ausgestattet ist. Sie müsste in die Lage versetzt werden, die Quote ihrer Personalausstattung mit festen Stellen zu erhöhen, ihre Perso-

37 Insbesondere im IT-Bereich hat die Arbeitsgruppe aber einen gegenteiligen Eindruck gewonnen.

nalausstattung insgesamt anzuheben und sich zusätzlich zum „Pflichtprogramm“ ihrer Studiengänge weitere Veranstaltungen³⁸ zu leisten.

Die Einführung der Masterstudiengänge zum gegenwärtigen Zeitpunkt ist auch unter finanziellen Gesichtspunkten nicht zu befürworten. Vielmehr müsste zunächst dafür gesorgt werden, dass die FHSH auf soliderer finanzieller Basis steht.

Es ist zu begrüßen, dass der Träger gegenüber dem Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst des Landes Baden-Württemberg eine Ausfallbürgschaft in Höhe von einer Mio. Euro übernommen hat. Auf diese Weise kann den Studierenden der FHSH auch im Falle einer evtl. Einstellung des Studienbetriebs ein ordnungsgemäßer Abschluss ihres Studiums gewährleistet werden.

B.VI. Zur Qualitätssicherung

Die beschriebenen Maßnahmen zur Qualitätssicherung der FHSH sind als ernsthaftes Bemühen um eine kontinuierliche kritische Überprüfung und Verbesserung des Lehrangebots anzusehen. Positiv hervorzuheben ist, dass die Hochschule die bisherigen qualitätssichernden Maßnahmen nicht nur auf die Innenperspektive beschränkt, sondern auch Absolventenbefragungen durchführt.

Im Sinne einer Qualitätsentwicklung empfiehlt die Arbeitsgruppe der FHSH nachdrücklich eine professionelle Planung der Hochschulentwicklung mit Blick auf Lehre und Forschung sowie hinsichtlich des Personalaufwuchses. Dies schließt eine Erhöhung der Anzahl der Professuren und die Qualifizierung der Lehrbeauftragten ein. Ferner sollten der Ausbau der Infrastruktur (insbesondere Bibliothek/Mediathek und Studios), die Formalisierung von Verfahren (etwa bei der Einstellung von Lehrbeauftragten) und Entscheidungsprozessen erfolgen. Schließlich ist eine Professionalisierung der Leitungsstrukturen nachdrücklich zu empfehlen.

Als zentrale Maßnahme zur Qualitätssicherung und -entwicklung betrachtet die Arbeitsgruppe eine zeitnahe Akkreditierung der gegenwärtigen Bachelorstudiengänge.

Zusammenfassend empfiehlt die Arbeitsgruppe eine Konsolidierung der beiden bestehenden Bachelorstudiengänge. Für eine Erweiterung des Studienangebots um Masterstudiengänge sieht sie derzeit keine Basis.

38 Siehe B.III.1.

B.VII. Zu den Kooperationen

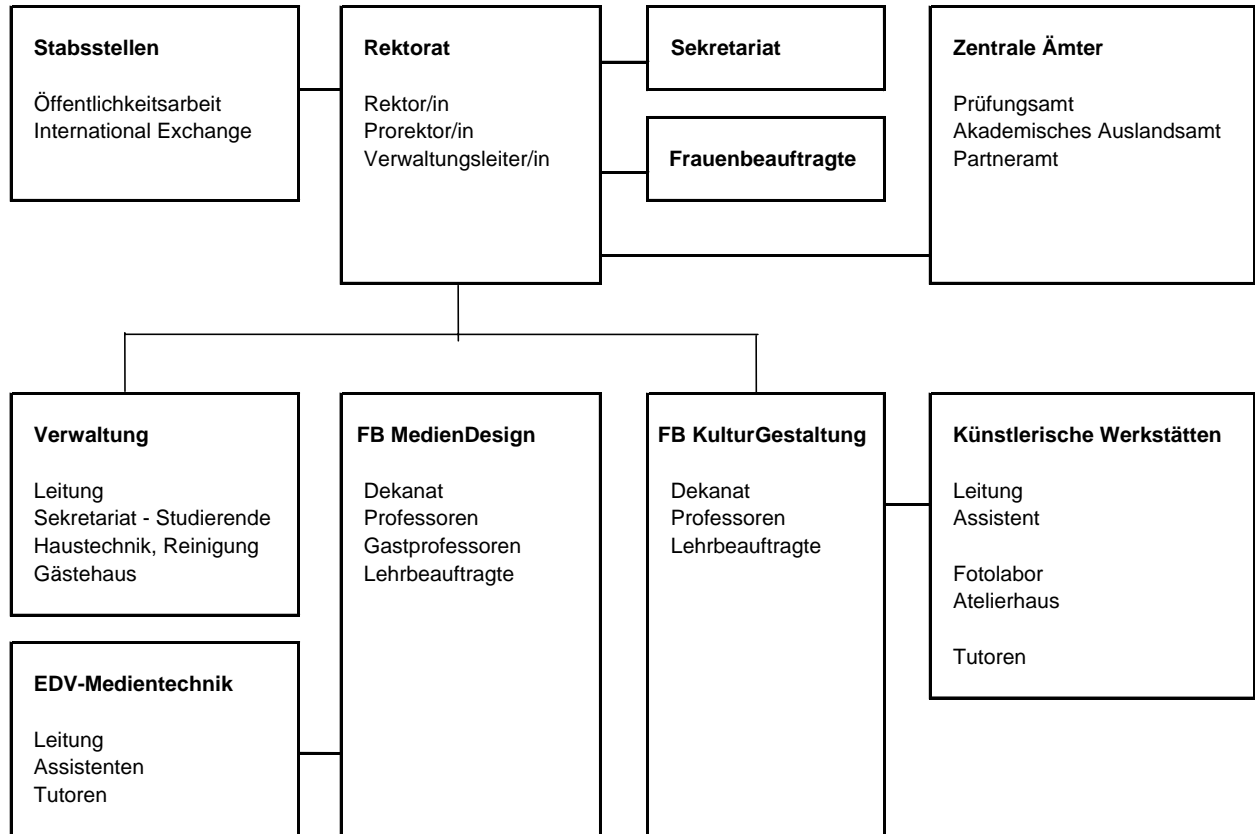
Die FHSH verfügt über zahlreiche Kooperationsbeziehungen. Zu unterstützen ist, dass die FHSH zusammen mit anderen Hochschulen der Region Hohenlohe/Franken beabsichtigt, Lehrkräfte auszutauschen sowie gemeinsame Studiengänge und Lehrveranstaltungen anzubieten. Ferner ist anzuerkennen, dass die FHSH auch länderübergreifend mit bayerischen Fachhochschulen zusammenarbeitet. Kooperationsbeziehungen mit 19 ausländischen Hochschulen – teilweise im Rahmen des EU-Programms ERASMUS – unterstreichen die Absicht der FHSH, sich durch das Element der Internationalität zu profilieren.³⁹ Diese Kooperationsbeziehungen sowohl zu Hochschulen in anderen europäischen Staaten als auch zu solchen in Nord- und Südamerika, Australien und Neuseeland sind für eine Hochschule der Größenordnung der FHSH beachtlich. Hervorzuheben ist insbesondere die enge Kooperation mit anglo-amerikanischen Partnerhochschulen. Die positive Bewertung der Zusammenarbeit durch die Partner aus den USA zeigt, dass sich die FHSH mit Blick auf internationale Kooperationsbeziehungen auf dem richtigen Weg befindet.

39 Siehe B.I.

Anhang

- Abbildung 1:** Fachhochschule Schwäbisch Hall
Organigramm
- Tabelle 1:** Fachhochschule Schwäbisch Hall
Anzahl der Bewerber, Studienanfänger, Absolventen und
mittlere Studiendauer nach Studiengängen
- Tabelle 2:** Fachhochschule Schwäbisch Hall
Projektion der Studierendenzahlen 2005-2009
- Tabelle 3:** Fachhochschule Schwäbisch Hall
Anzahl der Studierenden und Anteil weiblicher und
ausländischer Studierender nach Studiengängen
- Tabelle 4:** Fachhochschule Schwäbisch Hall
Personalausstattung in Vollzeitäquivalenten (VZÄ)*
- Tabelle 5:** Prozentsatz des Beitrags von Lehrbeauftragten zur
Hochschullehre
- Tabelle 6:** Fachhochschule Schwäbisch Hall
Finanzierung 2001-2005
- Tabelle 7:** Fachhochschule Schwäbisch Hall
Finanzierung 2006-2010

**Abbildung 1: Fachhochschule Schwäbisch Hall
Organigramm**



Quelle: Wissenschaftsrat nach Angaben der Hochschule

**Tabelle 1: Fachhochschule Schwäbisch Hall
Anzahl der Bewerber, Studienanfänger, Absolventen und mittlere Studiendauer nach Studiengängen**

Studiengänge	Vertiefungseinrichtungen, Schwerpunkte	WS 2000/01				WS 2001/02				WS 2002/03			
		Bewerber	Anfänger 1. FS	Absol- venten	mittlere Studien- dauer (Semester)	Bewerber	Anfänger 1. FS	Absol- venten	mittlere Studien- dauer (Semester)	Bewerber	Anfänger 1. FS	Absol- venten	mittlere Studien- dauer (Semester)
KulturGestaltung		12	10	0	0	20	16	0	0	28	20	9	7,5
MedienDesign	Ab dem 6. Sem. Spezialisierung: Visual Media, Interactive Media, Timebased Media	22	18	0	0	28	21	4	8	22	16	10	7,5
Insgesamt		34	28	0	0	48	37	4	8	50	36	19	7

Fortsetzung:

Studiengänge		WS 2003/04				WS 2004/05				WS 2005/06			
		Bewerber	Anfänger 1. FS	Absol- venten	mittlere Studien- dauer (Semester)	Bewerber	Anfänger 1. FS	Absol- venten	mittlere Studien- dauer (Semester)	Bewerber	Anfänger 1. FS	Absol- venten	mittlere Studien- dauer (Semester)
KulturGestaltung		28	21	9	7	29	21	13	7	24	19	15	7
MedienDesign	Ab dem 6. Sem. Spezialisierung: Visual Media, Interactive Media, Timebased Media	19	16	22	7	16	12	28	7	28	21	29	7
Insgesamt		47	37	31	7	45	33	41	7	52	40	44	7

Quelle: Wissenschaftsrat nach Angaben der Hochschule

**Tabelle 2: Fachhochschule Schwäbisch Hall
Projektion der Studierendenzahlen 2005-2009**

Studiengänge	Ist	Soll			
	2005	2006	2007	2008	2009
1	2	3	4	5	6
KulturGestaltung	80	80	80	80	80
MedienDesign	80	80	80	80	80
Cultural Project Management (geplant)	0	0	10	20	20
Geschichte und Theorie der zeitgenöss. Kunst (geplant)	0	0	10	20	20
KlangDesign (geplant)	0	0	10	20	20
Business Coaching (geplant)	0	0	10	20	30
Insgesamt	160	160	200	240	250

Quelle: Wissenschaftsrat nach Angaben der Hochschule

**Tabelle 3: Fachhochschule Schwäbisch Hall
Anzahl der Studierenden und Anteil weiblicher und ausländischer Studierender nach Studiengängen**

Studiengänge		WS 2000/01				WS 2001/02				WS 2002/03			
		Studierende gesamt	davon in der RSZ ¹⁾	davon weibl. in %	davon ausländ. in %	Studierende gesamt	davon in der RSZ ¹⁾	davon weibl. in %	davon ausländ. in %	Studierende gesamt	davon in der RSZ ¹⁾	davon weibl. in %	davon ausländ. in %
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14
KulturGestaltung		29,0	29	85,0	3,0	50	50	88,0	2,0	57	57	94,0	1,0
MedienDesign	Ab dem 6. Sem. Spezialisierung: Visual Media, Interactive Media, Timebased Media	61	61	52,0	2,0	92	92	49,0	1,0	110	110	51,0	2,0
Insgesamt		90	90	68,0	2,5	142	142	69,0	1,5	167	167	73,0	1,5

Fortsetzung:

Studiengänge		WS 2003/04				WS 2004/05				WS 2005/06			
		Studierende gesamt	davon in der RSZ ¹⁾	davon weibl. in %	davon ausländ. in %	Studierende gesamt	davon in der RSZ ¹⁾	davon weibl. in %	davon ausländ. in %	Studierende gesamt	davon in der RSZ ¹⁾	davon weibl. in %	davon ausländ. in %
1	2	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26
KulturGestaltung		63	63	91,0	2,0	69	69	85,0	2,0	80	80	88,0	2,5
MedienDesign	Ab dem 6. Sem. Spezialisierung: Visual Media, Interactive Media, Timebased Media	87	87	52,0	1,0	83	83	50,0	2,0	80	80	48,0	2,5
Insgesamt		150	150	72,0	1,5	152	152	68,0	2,0	160	160	68,0	2,5

¹⁾ RSZ = Regelstudienzeit

Quelle: Wissenschaftsrat nach Angaben der Hochschule

**Tabelle 4: Fachhochschule Schwäbisch Hall
Personalausstattung in Vollzeitäquivalenten (VZÄ)***

Fachbereiche / Organisationseinheiten	Professoren*					Lehrbeauftragte/ Dozenten					Wissenschaftliche Mitarbeiter					Sonstige Mitarbeiter					Insgesamt				
	Ist 2005	Soll				Ist 2005	Soll				Ist 2005	Soll				Ist 2005	Soll				Ist 2005	Soll			
		2006	2007	2008	2009		2006	2007	2008	2009		2006	2007	2008	2009		2006	2007	2008	2009		2006	2007	2008	2009
1	2					3					4					5					6				
KulturGestaltung	2,25	2,25	2,5	2,5	2,5	2,1	2,1	2,1	2,1	2,1	0,5	0,5	0,5	0,5	0,5	2,0	2,0	2,0	2,0	2,0	6,85	6,85	7,10	7,1	7,1
MedienDesign	3,50	3,50	3,25	3,25	3,25	5,3	5,3	5,3	5,3	5,3	1,5	1,75	1,75	1,75	1,75	3,0	3,0	3,0	3,0	3,0	13,30	13,55	13,3	13,3	13,3
Cultural Project Management	-	-	0,5	1,0	1,0	-	-	0,5	1,0	1,0	-	-	-	-	-	-	-	-	0,125	0,125	-	-	1,0	2,125	2,125
Geschichte u. Theorie der zeitgenössischen Kunst	-	-	0,5	1,0	1,0	-	-	0,5	1,0	1,0	-	-	-	-	-	-	-	-	0,125	0,125	-	-	1,0	2,125	2,125
KlangDesign	-	-	0,25	1,0	1,0	-	-	0,5	1,0	1,0	-	-	-	-	-	-	-	-	0,125	0,125	-	-	0,75	2,125	2,125
Business Coaching	-	-	0,25	1,0	1,0	-	-	0,5	1,0	1,0	-	-	-	-	-	-	-	-	0,125	0,125	-	-	0,75	2,125	2,125
Insgesamt	5,75	5,75	7,25	9,75	9,75	7,4	7,4	9,4	11,4	11,4	2,0	2,25	2,25	2,25	2,25	5,0	5,0	5,0	5,500	5,500	20,15	20,40	23,90	28,9	28,9

Quelle: Wissenschaftsrat nach Angaben der Hochschule

Tabelle 5: Prozentsatz des Beitrags von Lehrbeauftragten zur Hochschullehre

MedienDesign	Professoren	Lehrbeauftragte
1. Semester	36%	64%
2. Semester	58%	42%
3. Semester	61%	39%
4. Semester	Studiensemester im Ausland	
5. Sem./Praxissem.	100%	0%
6. Sem./Praxissem.	55%	45%
7. Semester	100%	0%

KulturGestaltung	Professoren	Lehrbeauftragte
1. Semester	38%	62%
2. Semester	36%	64%
3. Semester	38%	62%
4. Semester	30%	70%
5. Sem./Praxissem.	100%	0%
6. Semester	36%	64%
7. Semester	100%	0%

Quelle: Wissenschaftsrat nach Angaben der Hochschule

**Tabelle 6: Fachhochschule Schwäbisch Hall
Finanzierung 2001-2005**

Positionen	Angaben in T€(gerundet)				
	Studienjahr				
	2001	2002	2003	2004	2005
1	2	3	4	5	6
Einnahmen					
Studiengebühren	400	562	545	564	572
Partnerbeiträge	241	300	282	260	242
Einnahmen aus Seminarbetrieb	0	0	0	1	1
Sponsoring + Spenden	33	46	45	102	148
Stiftungsprofessuren	102	102	102	102	68
Einnahmen aus Stiftungserlösen	289	288	288	288	223
Zuschüsse Stiftung	97	72	21	20	35
Einnahmen aus öffentl. Mitteln					
- Land	0	0	0	0	0
- Kommune	0	0	0	0	0
- ABM-Zuschüsse	32	38	29	0	0
Drittmittel	4	13	50	23	18
Sonstige Einnahmen	12	23	12	44	56
Max Kade Gästehaus	0	0	0	0	29
Gesamteinnahmen	1.210	1.444	1.374	1.404	1.392
Ausgaben					
Personalausgaben					
- KulturGestaltung	100	101	100	123	123
- MedienDesign	229	342	304	291	292
- Personalkosten	237	314	278	304	295
- Lehraufträge	120	116	142	148	154
Investitionen	8	8	0	0	57
Abschreibung u. Wertberichtigung	116	92	117	118	99
Gebäudekosten	79	84	100	100	99
Sachausgaben	27	70	112	68	119
Öffentlichkeitsarbeit	60	54	54	57	52
Bürokosten	31	23	17	26	17
Geräteleasing	35	35	81	85	54
Beratungskosten	49	34	28	31	20
Bibliothek	9	5	2	2	7
Max Kade Gästehaus	0	0	0	0	0
Gesamtausgaben	1.100	1.278	1.335	1.353	1.388
Überschuss / Defizit	110	166	39	51	4

**Tabelle 7: Fachhochschule Schwäbisch Hall
Finanzierung 2006-2010**

Positionen	Angaben in T€(gerundet)				
	Studienjahr				
	2006	2007	2008	2009	2010
1	2	3	4	5	6
Einnahmen					
Studiengebühren	570	575	575	575	575
Partnerbeiträge	242	245	245	245	245
Neue Masterstudiengänge	0	90	350	540	580
Einnahmen aus Seminarbetrieb	1	1	2	2	2
Sponsoring + Spenden	148	148	148	148	148
Stiftungsprofessuren	0	0	0	0	0
Einnahmen aus Stiftungserlösen	223	225	225	225	225
Zuschüsse Stiftung	35	35	35	35	35
Einnahmen aus öffentl. Mitteln					
- Land	0	0	0	0	0
- Kommune	0	0	0	0	0
Drittmittel	20	20	20	20	20
Sonstige Einnahmen	60	60	60	60	60
Max Kade Gästehaus	30	35	35	35	35
Gesamteinnahmen	1.329	1.434	1.695	1.885	1.925
Ausgaben					
Personalausgaben					
- KulturGestaltung	123	125	125	125	125
- MedienDesign	292	271	271	271	271
- Neue Masterprogramme	0	70	245	380	425
- Personalkosten	295	295	295	305	315
- Lehraufträge	154	180	255	255	255
Investitionen	50	50	50	50	50
Abschreibung u. Wertberichtigung	90	90	90	90	90
Gebäudekosten	100	100	100	100	100
Sachausgaben	120	120	120	120	120
Öffentlichkeitsarbeit	30	50	50	50	50
Bürokosten	17	18	18	18	18
Geräteleasing	0	0	0	0	0
Beratungskosten	20	22	22	22	22
Bibliothek	7	10	10	15	15
Max Kade Gästehaus	25	25	25	25	25
Gesamtausgaben	1.323	1.426	1.676	1.826	1.881
Überschuss / Defizit	6	8	19	59	44

Quelle: Wissenschaftsrat nach Angaben der Hochschule